



Lübecker

Volksbote

Tageszeitung für

das arbeitende Volk

Nummer 123

Donnerstag, 26. Juli 1928

35. Jahrgang

Das Geheimnis um Malmgren

Gerüchte von einem Verbrechen / Nobile wollte ihn beiseite schaffen

Berlin, 26. Juli (Radio)

Der russische Flieger Tschuchnowski hat festgestellt, daß er auch auf den Filmaufnahmen, die er bei der Sichtung der Malmgrengruppe machte, drei Personen feststellen konnte. Das Schicksal Malmgrens wird immer mysteriöser.

Vom Bord des „Kraffin“ werden inzwischen weitere Feststellungen über den Tod Malmgrens bekannt. Die Aussagen der geretteten Italiener Zappi und Mariano halten einer näheren Nachprüfung der polaren Fahrten Mannschaft nicht stand. Der Schiffsarzt des „Kraffin“ sagt, daß Zappi und Mariano unmöglich 14 Tage lang ohne Nahrung gewesen sein könnten. Ihr bei der Auffindung festgestellter körperlicher Zustand ließe höchstens auf einen Nahrungsmangel von drei Tagen schließen.

Daß an Professor Malmgren ein Verbrechen verübt worden sein muß, ergibt sich auch aus den widersprechenden Befundungen Zappis und Marianos. Als der Eisbrecher „Kraffin“ auf die beiden Schiffbrüchigen stieß, fragte sie der Kommandant sofort nach dem Aufenthalt Malmgrens. Zappi deutete als Antwort

auf eine nur einige Meter entfernt liegende Stelle. Die Besatzung stellte sofort Nachforschungen an, konnte aber keinerlei Spuren finden. Zur Rede gestellt, erwiderte Zappi, Malmgren sei auf der Brook-Insel zurückgeblieben.

Erst auf weitere energische Vorhaltungen gab Zappi dann erst an, daß Malmgren hilflos auf dem Eis zurückgelassen worden sei.

Der tschechische Gelehrte Behounek behauptet, es könne keine Rede davon sein, daß der betrügerisch verlegte Malmgren darauf bestanden habe, zusammen mit Mariano und Zappi über das Eis zu marschieren. Er habe vielmehr den

Befehl für den Marsch in sehr energischer Form durch Nobile erhalten.

Zusammen mit dem vom Kommando des „Kraffin“ festgestellten Tatsachen gewinnt das Gerücht, daß Malmgren in den Tod geheht, ja vielleicht sogar von seinen Begleitern ermordet und

später aufgefressen

worden ist, eine gewisse Wahrscheinlichkeit.

Spaltung in Sicht

Die Deutschnationalen nach dem Ausschluß Lambachs

Der Landesverband Potsdam II der Deutschnationalen Volkspartei hat Herrn Lambach „einstimmig“ aus der Partei ausgeschlossen. Wenn die Deutschnationalen sagen einstimmig, meinen sie immer fünfzigprozentig. Der einstimmige Beschluß ist mit acht Stimmen von fünfzehn Stimmberechtigten gefaßt worden. Diese Einstimmigkeit wirkt wie ein Symbol für die Einigkeit der Deutschnationalen Volkspartei. Der Riß geht mitten durch, halb und halb.

Die Spaltung der Deutschnationalen ist heute nicht nur Möglichkeit, sondern Wahrscheinlichkeit. Große Parteien halten sehr viel aus, auch die Deutschnationale Volkspartei hat sehr viel ausgehalten: den schmachtvollen Kuhhandel um die Dawesabstimmung, die Abstimmung halb und halb, den Aufwertungschwinkel, die Zustimmung zur Verlängerung des Republikfluchtgesetzes und der Verlängerung der Verbannung Wilhelms II. Aber Herr Lambach hält sie nicht aus. Wenn auch das Parteigericht, an das er Berufung eingelegt hat, den Spruch von Potsdam II revidieren und ihn wieder aufnehmen wollte, so hätten die Deutschnationalen damit doch nichts gewonnen. Bleibt Lambach in der Partei, so wird man sehr bald den offenen Kampf der feindlichen Flügel erleben, ein Schauspiel, wie es Kommunisten und linke Kommunisten im vergangenen Jahre geboten haben. Bestätigt das Parteigericht den Spruch von Potsdam II, muß Herr Lambach gehen, so ist das die praktische Spaltung und die Degeneration der deutschnationalen Anhänger.

Der Krach ist schon jetzt lebhaft im Gange! Die Anhänger Lambachs rühren sich. Sie sprechen von Verbindungen nach anderen Parteien, vom Zerbrechen des Tisches, von der Sammlung der Kräfte um Lambach außerhalb der Deutschnationalen Partei. Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Lejeune-Jung hat seinem Mißvergnügen bereits dadurch Luft gemacht, daß er den Vorsitz in der zum Landesverband Potsdam II gehörenden Ortsgruppe Halensee niedergelegt hat. Die Presse der Deutschnationalen aber beginnt offen und deutlich zu reden.

Die Zeit der Verschwörung des Schweigens, des Anfügens der Öffentlichkeit ist vorüber. Jetzt gibt es kein Vertuschen mehr, jetzt naht das bittere Ende. Da hilft auch kein Lokalisieren des Streites. Wenn einige deutschnationale Blätter davon reden, es handle sich um keinen politischen Spruch, sondern nur um eine formelle Frage des Parteirechts, so verbirgt sich dahinter nur die Absicht, eine politische Entscheidung als Frage der Parteidisziplin zu maskieren.

Mancher der eingeseiften Konservativen in der Deutschnationalen Partei wird es nicht verstehen, daß seine Partei ausgerechnet den Fall Lambach nicht ertragen kann, daß ein Herr Lambach, ein Gewerkschaftsbeamter zum Schicksal der Deutschnationalen Partei werden soll. Lambach hat sicher nichts von einem hinterlistigen Führer großen Formats an sich. Warum also kann die deutschnationale Partei ihn nicht ertragen? Weil er Exponent wichtiger Kräfte ist. Die Ausschaltung dieser Kräfte muß das Wesen der Deutschnationalen Volkspartei grundlegend verändern.

Die streitenden Kräfte sind schon vor der Wahl sichtbar geworden. Die Träger der Tradition in der Deutschnationalen Partei haben seinerzeit schon mit Mißvergnügen gesehen, daß Lambach ein gut staatsbürgerliches Buch über den Reichstag veröffentlichte. Ihre Erbitterung ist gewachsen, als Lambach vor der Reichstagswahl verstärkte Beachtung der Arbeiter und Angestellten bei der Aufstellung der deutschnationalen Kandidaten beanpruchte. Die Scheidelinien der Klassen sind seitdem scharf hervorgetreten: Hier ein schwerindustriell alldeutscher Flügel, dort die Vertretung der agrarischen Interessen, daneben die gewerkschaftlichen Kreise, zu deren Führern Herr Lambach gehört.

Die Frage, ob für Herrn Lambach noch Raum in der Deutschnationalen Partei ist, ist die Frage nach dem Wesen dieser Partei. Ein kluger Satz der „Deutschen Tageszeitung“ zeigt deutlicher als alles andere, worum es geht:

„Die Stärke und Zukunft der Deutschnationalen Partei beruht darin, daß sie eine neue und junge Partei ist. Nichts verderblicher für das Abbild der Volksgemeinschaft, das die Deutschnationale Volkspartei darstellen will, als wenn in solche Meinungsverchiedenheiten Gegensätze sozialer Art hineingezerrt werden.“

Die Deutschnationale Partei wollte eine Partei nach der Art des Zentrums sein. Hinter einem neuen Namen und hinter der antirepublikanischen und nationalistischen Ideologie sollten die alten tragenden Interessen der Großindustrie und der Großlandwirtschaft verborgen werden, sollten Wähler aus allen Klassen diesen Interessen dienbar gemacht werden. Der konservative Charakter dieser Partei

Unterzeichnung des Kellogg-Paktes!

Am 27. August in Paris / Opposition in Amerika

Paris, 26. Juli (Radio)

Der amerikanische Botschafter in Paris hat gestern abend beim Außenminister Briand vorgeschlagen und diesem offiziell mitgeteilt, daß Kellogg zur Unterzeichnung des Antikriegspaktes in der letzten Augustwoche nach Paris kommen werde. Die Unterzeichnung selbst soll am 27. August stattfinden. Der Newyork Herald weiß in diesem Zusammenhang zu berichten, daß der Entschluß Kelloggs, nach Paris zu reisen, erst endgültig gefaßt worden sei, als die Zusage Strefemans zur Teilnahme an der Unterzeichnung eingetroffen war. Es stehe also heute fest, daß alle Außenminister der am Pakt interessierten Mächte persönlich in Paris erscheinen würden, mit Ausnahme von Mussolini, der sich durch einen Unterstaatssekretär vertreten lassen wird. Im übrigen will der Newyork Herald wissen, daß sich im amerikanischen Senat eine starke Opposition gegen den Pakt geltend mache. Eine recht beträchtliche Minderheit lehne den Pakt als verfrüht ab, da vor Liquidierung der Frage des Danziger Korridors und der deutschen Minderheiten in Südtirol noch zu große Kriegsgefahren beständen.

Aber es wird weiter gerüstet!

Berlin, 26. Juli (Radio)

Im englischen Unterhaus fragte der Abgeordnete Robert Thomas den ersten Lord der Admiralität, welche Beschränkungen der Flottenbau auf Grund der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes in dem kommenden Jahr erfahren werde. Bridgeman erwiderte, der Kellogg-Pakt nehme England nicht das Recht zur Selbstverteidigung und unter diesem Gesichtspunkt werde auch das Kabinett seine Entscheidung über das Flottenbauprogramm für die nächsten Jahre treffen. Trotz aller feierlichen Versicherungen, den Weltfrieden zu fördern, wird also in England im bisherigen Tempo weiter gerüstet.

Bayern immer noch ohne Regierung

München, 25. Juli (Fig. Drahtber.)

Die drei Bürgerblockparteien Bayerns, die Bayerische Volkspartei, der Bauernbund und die Deutschnationalen sind sich nicht über alle Einzelheiten ihrer neuen Regierung held immer noch nicht klar geworden. Der für Mittwoch zusammenberufene Landtag mußte deshalb auf die Wahl des Ministerpräsidenten verzichten. Sie soll nunmehr endgültig am Montag, dem 30. Juli, erfolgen, da inzwischen der Gehentwurf über die Aenderung der bayerischen Ministerialverfassung, d. h. die Verminderung der Zahl der Ministerien von 8 auf 6, dem Landtag vorgelegt und von ihm verabschiedet werden muß.

An Stelle der Neuinstallation der Regierung Held befaßte sich der Landtag am Mittwoch mit der Interpellation über das Münchener Eisenbahnunglück. Ministerpräsident Held erklärte in seiner Beantwortung der Interpellation, daß die Reichsbahngesellschaft es zweifellos an der notwendigen Betriebsicherheit hat fehlen lassen. Man müsse aber das Ergebnis der Verhandlungen abwarten, die von der Reichsregierung als der zuständigen Instanz mit der Reichsbahn geführt würden. Die bayerische Regierung, in deren Bereich sich die schwersten Unfälle der letzten Zeit ereignet hätten, werde bei der Reichsregierung mit allem Nachdruck auf eine Klärung der Ursachen der Katastrophen drängen. Sie seien nach allgemeiner Ansicht in der Personaleinsparung, der überlangen Dienstzeit des Personals und der ungenügenden Instandhaltung der Bahnanlagen zu suchen.

Der sozialdemokratische Redner Abg. Hermann, von Beruf Lokomotivführer, erklärte die Schuld an den Unfällen der letzten Jahre in dem von der Reichsbahngesellschaft betriebenen Verwaltungssystem, nach dem die ständigen Bahnarbeiter mehr und mehr abgebaut und durch Zeitarbeiter ersetzt werden, nach dem nicht genügend ausgebildete Leute im schweren Rangierdienst verwendet werden, die Stellwerks- und Blockbeamten außerordentlich lange Dienstzeit machen müssen und das Personal der Schnellzuglokomotiven im Durchschnitt sogar 58 Wochenstunden leisten muß. Wer in der Leitung der Reichsbahn für diese Dinge verantwortlich sei, gehöre auf die Anklagebank. Zur Beseitigung dieser Mißstände müsse die Reichsbahn wieder vollkommen unter die Kontrolle des Reichstags kommen, die privatkapitalistischen Tendenzen völlig ausgeremert werden. Der moderne Ausbau des veralteten Münchener Hauptbahnhofs sei schon vor 20 Jahren von der Sozialdemokratie gefordert.

Die Interpellation wurde mit der Annahme verschiedener Anträge abgeschlossen, die u. a. für das gesamte Personal bei der Reichsbahn die achtstündige Dienstzeit verlangen.

Das Kölner Turnfest

Köln, 25. Juli (Fig. Drahtber.)

Das 14. Deutsche Turnfest ist am Mittwoch abend um 6 Uhr mit einer großen offiziellen Kundgebung auf dem Neumarkt in Köln, an der etwa 50 000 Turner und Zuschauer teilnahmen, eröffnet worden. Der Oberbürgermeister der Stadt München, der Stadt des 13. Deutschen Turnfestes, übergab das Banner der Deutschen Turnerschaft zu treuen Händen dem Oberbürgermeister der Stadt Köln Dr. Wenauer. Nach der Uebergabe wurde ein Begrüßungstelegramm an den Reichspräsidenten von Hindenburg abgefaßt.

Das Leben in den Straßen Kölns wird seit Mittwoch von den Turnern vollkommen beherrscht. Am Mittwoch trafen mehr als 100 000 in der rheinischen Metropole ein, weitere 100 000 Turner und Turnerinnen aus ganz Deutschland und dem Ausland werden am Donnerstag erwartet.

Amerika verhandelt mit Nanking

Berlin, 26. Juli (Radio)

In Washington wird der Wortlaut der neuen Kellogg-Note an China veröffentlicht. In der Note, die in Form eines Schreibens des amerikanischen Gesandten Mag Murray an den Außenminister der nationalistischen Regierung gerichtet ist, wird die Bereitwilligkeit der Vereinigten Staaten betont, sofort Verhandlungen mit der Nanking-Regierung aufzunehmen, um neue Handelsvereinbarkeiten auf der Grundlage der Zollautonomie und der gegenseitigen Meistbegünstigung abzuschließen. In der Note heißt es u. a.: Die Vereinigten Staaten glauben bei aller Anerkennung der großen Schwierigkeiten, mit denen die chinesische Nation zu kämpfen habe, daß ein geeintes neues China nun in Bildung begriffen sei. Das amerikanische Volk hoffe, daß diese Regierung Erfolg haben möge.

bestand im wesentlichen darin, eine rückständige Ideologie zu konservieren, um so den Austrag der sozialen Gegensätze hinauszuhalten und um die Züge der großagrarischeschwerindustriellen Interessenspartei zu verbergen. Die Krise um Lambach ist der Beweis dafür, daß die Ideologie der Deutschnationalen Partei nicht die gleiche tragende Kraft besitzt wie der Katholizismus. Die sozialen Gegensätze haben diese Ideologie und damit das Gefüge der Deutschnationalen Volkspartei bereits zerprengt. Das Experiment, ein neues „Zentrum“ auf nationallistischer Grundlage zu bilden, ist gescheitert.

Die Behauptung des Wesens aber, das die „Deutsche Tageszeitung“ mit dem abgedroschenen Wort „Volksgemeinschaft“ bezeichnet, ist die Schicksalsfrage der Deutschnationalen. In dem Gefüge der Deutschnationalen Partei spielte Herr Lambach eine überaus wichtige Rolle. Er war die sichtbare Garantie dafür, daß es den großen Interessengruppen in der Deutschnationalen Partei gelungen war, Kräfte aus anderen Klassen einzufangen. Fällt Lambach, so fällt diese Garantie, so wird aber zugleich auch gegenüber den gewerkschaftlichen Kreisen, gegenüber den deutschnationalen Anhängern, die Klassenmäßig zum Proletariat gehören, der Betrug offenbar, der an ihnen vollzogen worden ist, und so bricht das künstliche Gebäude zusammen.

Man versteht, daß gerade die „Deutsche Tageszeitung“, das Organ der Agrarier, in hellem Jorn von den unpolitischen subalternen Maßstäben spricht, die im Landesverband Reichsdam II an den Fall Lambach angelegt worden seien. Die Agrarier können jetzt die Sprengung des bisherigen Gefüges der Deutschnationalen Partei am wenigsten gebrauchen! Auf der anderen Seite aber legt die Gruppe um Hugenberg keinen Wert mehr auf die Verschleierung der reinen Interessentypik. Ihr Ziel ist die ungenügende, Klassenmäßig scharf gerichtete Politik der Schwerindustrie. Sie will auch scheitern, was die Deutschnationalen Volkspartei bisher gewesen ist: eine Partei des brutalsten Egoismus des Großbesitzes.

Wenn die Richtungen sich so weit öffentlich erklärt haben, wenn sie den Kampf bis zum bitteren Ende eröffnet haben — dann ist kein Halten mehr. Der Fall Lambach mag enden, wie er will — der Weg der Deutschnationalen Volkspartei ist vorgezeichnet, er führt wahrscheinlich über die Spaltung zu Hugenberg!

Das von dem deutschnationalen Abgeordneten Lambach angerufene Oberste Parteigericht der Deutschnationalen Partei dürfte sich kaum vor dem Spätherbst mit der Berufung Lambachs befassen. Den Vorsitz wird voraussichtlich der deutschnationalen Reichstagsabgeordnete Schulz-Bromberg führen, da der eigentliche Vorsitzende Abg. Walckraff sein Amt im Zusammenhang mit den schweren Auseinandersetzungen während der letzten Parteivertretung der Deutschnationalen niedergelegt hat. Es verläutet im übrigen, daß dem Obersten Parteigericht mehrere Anhänger des Lambachflügels angehören und schon deshalb ein anderes Urteil zu erwarten ist, als es von dem Potsdamer Bezirksvorstand der Deutschnationalen Partei gefällt wurde.

In den Kreisen der zu Lambach gehörenden deutschnationalen Abgeordneten wird die Auffassung vertreten, daß selbst wenn das Oberste Parteigericht einen Widerruf Lambachs fordern sollte, die große Volksbewegung innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei nicht eingebremst werde, da diese Bewegung schon längst nicht mehr allein an den Namen Lambach gebunden sei. Danach besteht also vermutlich die Absicht, Lambach einen öffentlichen Widerruf seines Artikels nahelegen, um dem Obersten Parteigericht die Möglichkeit zu einem ihm günstigen Urteil zu geben.

Der Alpdruck des Anschlusses

Wann lernt Frankreich hinzu?

Die Pariser Presse hat das Wiener Sängerefest immer noch nicht vergessen, obwohl es langsam an der Zeit wäre. Sie geht dabei von völlig falschen Auffassungen aus, denkt weiterhin in Quadratkilometern, Bevölkerungszahlen und Armeekorps. Der Anschluß bedeutet nach ihrer Auffassung immer noch nichts anderes, als daß sich das Gebiet des Deutschen Reiches um so und so viel Zehntausende von Quadratkilometern vergrößern, die Bevölkerung des Deutschen Reiches um sechs Millionen Menschen vermehren, und folglich die militärische Stärke eines deutschen Heeres im Kriege um eilf Divisionen erhöhen würde.

Diese Auffassung mochte in der Vorkriegszeit berechtigt sein, heute, im Zeichen des Völkerbundes, der Locarno-Verträge, des Kriegsschlichtungspaktes und nicht zuletzt des hervorragenden sozialistischen Einflusses sowohl in Deutschland wie in Oesterreich ist sie mehr als überholt, sie ist geradezu lächerlich. Ja, sie vertritt bei denen, die diese Berechnungen anstellen, jene rein militaristisch-imperialistische Denkwelt, die bei der Ausarbeitung der Friedensbedingungen den Ausschlag gab.

Die Zeitung „Deuivre“ hat die vorwurfsvolle Frage aufgeworfen: Was würden die deutschen Friedensfreunde und Republikaner sagen, wenn wir Franzosen uns anmaßen, im Namen aller französisch-sprechenden Bevölkerungsteile, z. B. im Namen der Westschweizer, zu reden, wie es Öbe in Wien für die Deutschen tat? Mit Verlaub: Wann hat die Westschweizer Bevölkerung, wann hat die wallonische Bevölkerung ihren Anschlußwillen an Frankreich bekundet? An jenem Tage, wo sie das nur annähernd mit der gleichen Einmütigkeit und Entschlossenheit tun würde, wie es das österröschische Volk vom Arlberg bis zum Burgenland, von Kärnten bis Wien seit zehn Jahren bei jeder Gelegenheit tut, würden wir deutschen Republikaner und Friedensfreunde einer solchen Bewegung durchaus sympathisch gegenüberstehen.

Der „Temps“ und andere Blätter haben über die Wiener Veranlassungen geschrieben, sie hätten einen ausgesprochen „alldeutschen“ Charakter getragen, insbesondere seien Paul Löbe, Neben „pangermanische“ gewesen. Hier werden absichtlich zwei Begriffe verwechselt: der nationallistisch-imperialistische Begriff des Alldeutstums und der demokratisch-friedliche Begriff des Großdeutstums. Daß unter den vielen Hunderttausenden, die in Wien als aktive Sänger oder als passive Zuschauer zusammenkamen, einige Gruppen die Taktlosigkeit begangen, die „Wacht am Rhein“ oder das Straßburgerlied zu singen, bedauert man aber unendlich die Führer der Kundgebung, insbesondere die Sozialdemokraten Löbe, Seif und Severina, verantwortlich machen, die den Friedenscharakter der Anschlußbewegung immer wieder in den Vordergrund rücken.

Nicht jene, die das alte Ideal der Freiheitkämpfer von 1848 verwirklichen wollen, sind Imperialisten, sondern umgekehrt jene, die die traditionelle Politik von Ludwig XIV. und Napoleon I. fortsetzen, indem sie die Einheit der deutschen Nation mit Mitteln des Zwanges und der Gewalt verhindern wollen!

England ist vernünftiger!

London, 25. Juli (Eig. Drahtber.)

Der „Manchester Guardian“ schreibt im Gegensatz zu dem größten Teil der französischen Presse zu dem Verlauf des Wiener Sängerefestes:

„Berlin und Wien werden nicht durch reaktionäre, sondern durch freiheitliche Kräfte zueinander hingezogen. Die eigentlichen Träger der Anschlußbewegung bilden die republikanischen Mehrheiten in beiden Ländern. Mit jedem Siege der Linken wird die Bewegung stärker. Sie lag banteder, solange die Deutschnationalen in der Regierung waren. Jetzt, da Deutschland eine unter sozialdemokrati-

scher Führung stehende Regierung hat, ist die Bewegung wieder mächtig aufgelebt. Die Anschlußkundgebungen in Wien waren die gewaltigsten, die es je gab. Die beiden Hauptredner waren Severina, der mehr als irgendeiner die deutsche republikanische Demokratie befehligen hat, und Paul Löbe, der sozialistische Reichstagspräsident und von jeher ein Vorkämpfer des Weltfriedens. Die Bewegung mit Alldeutschtum oder deutschem Nationalismus gleichzusetzen, ist völlig falsch. Auch wird der Anschluß für niemand eine Gefahr sein. Er wäre für beide Länder und für Europa gut. Oesterreich und Deutschland gehören zusammen und ihre gemeinsamen Ueberlieferungen, ihre gemeinsame Kultur, ihr gemeinsamer und erfolgreicher Kampf für die Demokratie und ihre gemeinsamen materiellen Interessen führen sie zusammen. Der Anschluß wird ein Schritt zur Entbalkanisierung Europas sein und wird die Niederlage der streitbaren Reaktion und des Nationalismus nördlich des Brenner und westlich der Weichsel verewollständigen.“

Das englische Blatt schließt seine Betrachtungen wie folgt: „Der Anschluß und die Verschmelzung der beiden Souveränitäten sollte schließlich zu einer formalen Union werden, die der Völkerbundsrat nach den Geboten landsäufiger Höflichkeit nicht verweigern könnte.“

Hiller bestochen?

Im Lager der Nationalsozialisten geht es nicht weniger drunter und drüber, als bei den Deutschnationalen. In sogenannten „Streitkristen“ beschimpfen sich die Führer der einzelnen nationalsozialistischen Gruppen als hätten sie nichts anderes zu tun. Im Eifer des Gefechts erzieht man dabei die interessantesten Dinge. In einem Schreiben des Abjudanten von Ehrhardt, das vom Ende vorigen Jahres aus Berlin datiert ist, heißt es z. B. als streng vertraulich:

„Hiller kriegt Geld von Deterding (Shell-Kompagnie; das ist vertraulich, nur für Sie.) Jedenfalls ist Hiller dadurch außenpolitisch prowillig festgelegt, was ja auch aus seinen Äußerungen vor der Öffentlichkeit hervorgeht. Er hat erst kürzlich in Essen erklärt, daß für uns als Bundesgenossen nur Italien und England in Frage kommt.“

Es ist bekannt, daß die Hitlerbewegung zurzeit ihres Aufschwunges aus den verschiedensten Geldquellen gespeist wurde. Ueber unbekannt war bisher, daß dieser nationale Mann und Vorkämpfer gegen den westlichen Kapitalismus sich und seine Partei gerade von diesem westlichen Kapital besoffen oder besser bestochen läßt.

Was die englische Besatzung kostet

London, 25. Juli (Eig. Bericht)

Auf die Anfrage eines Arbeiterabgeordneten über die Kosten der englischen Besatzung im Rheinland erwiderte Chamberlain, daß England dafür aus dem Reparationsfonds jährlich 950 000 Pfund Sterling erhalte. Dieser Betrag würde nicht mehr zur Verfügung gestellt werden, sobald die englischen Truppen zurückgezogen seien. Im übrigen sei es keineswegs unwahrscheinlich, daß bei einer Zurückziehung der englischen Truppen andere Mächte die bisher von England besetzten deutschen Gebiete mitbesetzen würden.

Das Ende eines Riesenprozesses

Am Dienstag wurde in dem großen Einspinn-Prozess, der seit fast 7 Wochen vor dem Großen Schöffengericht Berlin-Charlottenburg abrollt, die Beweisaufnahme geschlossen. Nicht weniger als 88 Angeklagte sind im Verlauf der Verhandlungen eingehend vernommen worden. Die raffiniertesten Betrügereien, durch die Geldgeber und Geschäftswelt um Millionen betrogen worden waren, kamen zur Sprache.

Die sogenannten Einspinn-Geschäfte wurden von dem Betrügerkonglomerat als „amerikanische Geschäfte“ bezeichnet. Ein derartiges „Geschäft“, bei dem ein Geldmann betraute um 175 000 Mark geprellt worden wäre, kam noch kurz vor Schluß der Beweisaufnahme zur Sprache. Es handelt sich um ein angebliches „Geschäft“ mit der afrikanischen Republik Liberia. Beteiligt war u. a. ein junger afrikanischer Student, dessen Vater in Hamburg Konsul und Vertreter der Republik Liberia ist. Auf die Beziehungen mit diesen beiden Afrikanern gründete ein gewisser Ballon, der Bruder eines der beiden Hauptangeklagten, das beabsichtigte Geschäft. Er schickte den jungen Studenten nach Hamburg, um einen Kaufvertrag über die Lieferung von 77 000 Glühlampen und 2200 Rollen Zeitungspapier zum Gesamtpreise von 175 000 Mark abzuschließen. Dem Kaufmann, der herbeigeleitet werden sollte, wurde ein Vertrag vorgelegt, den der Vater des Studenten und Konsul namens der liberischen Republik abgeschlossen, unterzeichnet und mit Stempelmarke versehen haben sollte. Das ganze Schriftstück war jedoch gefälscht. Der Kaufmann schöpfte Verdacht, da er schon um 330 000 Mark betrogen worden war, jedoch das Geschäft schloßerte. Das Urteil in dem Riesenprozeß dürfte in den nächsten Tagen gefällt werden.

Die passive Handelsbilanz

Das Reichsstatistische Amt stellt für den Monat Juni im reinen Warenverkehr eine Einfuhr von 1108,4 Millionen Mark und eine Ausfuhr von 894,9 Millionen Mark fest. Das Gesamtergebnis verändert sich durch die Einfuhr von Gold und Silber in Höhe von 48,5 Millionen, während für 17 Millionen ausgeführt wurden. Im reinen Warenverkehr ergibt sich somit ein Einfuhrüberschuß (Passivsaldo) von 213,5 Millionen gegenüber 191 Millionen im Monat Mai. Die Entwicklung der wichtigsten Posten geht aus folgender Zusammenstellung hervor:

	Juli 1928	Mai 1928	Juni 1927	1. Halbj. 1928
	(in Millionen Reichsmark)			
Einfuhrüberschuß	213,5	191	450	1655,5
Lebensmitteleinfuhr	328,9	303,9	371,7	2075,2
Rohstoffeinfuhr	579,7	566,9	602,4	3753,1
Fertigwarenausfuhr	685,1	676,4	559,2	4128,7

Um eine Vergleichung zu ermöglichen, sei mitgeteilt, daß im Jahr 1927 der Passivsaldo 3294 Millionen Mark, die Lebensmitteleinfuhr 4350,4 Millionen, die Rohstoffeinfuhr 7149 Millionen und die Fertigwarenausfuhr 7549,5 Millionen Mark ausmachte.

Der größere Passivsaldo im Monat Juni dürfte sich vor allem durch die vermehrte Einfuhr von Lebensmitteln erklären. Hier spielt der in den ersten Sommermonaten immer ansteigende Import von Obst, Kartoffeln usw. eine Rolle. Die Rohstoffeinfuhr hat ebenfalls wieder zugenommen, wenn sie auch unter dem Stand des Vorjahres liegt. Eine Zunahme weist desgleichen die Fertigwaren ausfuhr auf, und zwar hat sie sich gegenüber dem Vorjahr um mehr als 100 Millionen Mark gesteigert.

Polnisch-litauische Spannung

Woldemaras ruft den Völkerbund an

Man kann dem litauischen Faschistenhäuptling Woldemaras nicht bestreiten, daß er bisweilen geschickte Einfälle hat. Dazu gehört es, daß er unter Berufung auf den Beschluß des Völkerbundes vom Dezember vorigen Jahres nunmehr den Völkerbund angerufen hat, um drohende Grenzkonflikte zwischen Polen und Litauen zu vermeiden. Jener Beschluß des Völkerbundes war entstanden aus der damals drohenden Gefahr eines polnisch-litauischen Zusammenstoßes auf Grund von Reibungen an der Grenze. Nunmehr schließt Woldemaras aus polnischen Pressemeldungen, daß polnische Mäandrier im Wilnagebiet wiederum derartige bedrohliche Grenzwischfälle hervorrufen könnten. Er beruft sich also auf den Völkerbund, um eine Verschärfung des polnisch-litauischen Konfliktes zu vermeiden.

Das ist ohne Zweifel geschickt. Man darf aber nicht vergessen, daß diese Verschärfung der Spannung zwischen Polen und Litauen bereits besteht, und zwar infolge des geringen Erfolges oder besser gesagt Mißerfolges der polnisch-litauischen Verhandlungen. Nachdem Litauen in diesen Verhandlungen von Polen geradezu die Anerkennung verlangt hatte, daß die Gebietszugehörigkeit Wilnas noch unentschieden ist, ließ Polen erklären, daß es den Völkerbund anrufen werde, wenn Litauen bei den weiteren Verhandlungen nicht ein größeres Entgegenkommen zeigen würde. Daß Woldemaras sich nun seinerseits an den Völkerbund mit dem Hinweis auf eine drohende Gefahr an der polnisch-litauischen Grenze wendet, ist ein Schachzug gegen diese polnische Drohung, der zeigen soll, daß vielleicht die größere diplomatische Hartnäckigkeit auf litauischer Seite, aber die größere akute Gefahr eines kriegsrischen Zusammenstoßes auf der polnischen Seite ist.

Insofern ist diese Anrufung des Völkerbundes durch die litauische Regierung als diplomatischer Schachzug zu werten. Es muß Litauen freilich zugestanden werden, daß Wilna und das Wilnaer Land der Sitz unruhiger polnischer Elemente ist. Wilna ist — das kann nun einmal nicht bestritten werden — eine überwiegend polnische Stadt; der Prozentsatz der litauischen Bevölkerung übersteigt dort nicht 2 Prozent. Kein Wunder, wenn sich hier, gesteigert durch sentimentale Empfindungen, ein gefährliches polnisches Nationalgefühl eine Basis geschaffen hat. Es gibt in Litauen sogar eine nicht unerhebliche Gruppe nationaler polnischer Konterrevolutionäre. Von ihr aus, und wohl nicht ohne Fühlung mit dem tatsächlichen Staatschef Pilsudski geht immer wieder eine

Agitation auf das Ziel hin, Polen einmal nach dem Muster der Bergangenheit mit Litauen zu verschmelzen. Es ist deshalb wohl denkbar, daß eine solche Tendenz unter der Förderung militärischer Kreise auch Demonstration von Mäandrier an der litauischen Grenze als ein Mittel zur Förderung ihrer Ziele angesehen hat. Insofern ist die Warnung von Woldemaras, wie seine Note an den Völkerbund darstellt, sachlich nicht völlig unbegründet.

Vom unparteiischen Standpunkt aus gesehen ist zu sagen, daß dieses diplomatische und halb militärische Gegenpiel zwischen Polen und Litauen immer wieder die Aufmerksamkeit darauf lenkt, welche gefährlicher Wetterwinkeln im Osten Europas vorhanden ist. Es ist deshalb eine Pflicht des Völkerbundes, sich hier mit seiner ganzen Autorität einzusetzen, um Konflikte zu verhüten, deren Folgen unabsehbar sind. Eine Methode, wie sie im ungarisch-rumänischen Konflikt gehandhabt worden ist, d. h. die Methode schwierigen Konflikten auszuweichen, darf in den polnisch-litauischen Verhandlungen nicht gehandhabt werden. Hier geht es um den Frieden Osteuropas, ja vielmehr um den Frieden Europas überhaupt.

S. Warshaw, 25. Juli (Eig. Drahtber.)

Die litauische Note an den Völkerbund, die wegen der bevorstehenden polnischen Mäandrier an der litauischen Grenze Alarm schlägt, nennt der sozialistische „Robotnik“ einen kaum ernst zu nehmenden Versuch Woldemaras, die Augen der Welt wiederum auf die Wilnafrage zu lenken. Das Blatt hofft, daß die polnische Regierung kaltes Blut bewahre und die Grenzkonflikte, von denen Woldemaras in seiner Note spreche, die aber nur in seinem Kopfe entstanden seien, auch in seinem Kopfe enden würden. In gleichem Sinne äußert sich die offizielle „Epoka“, die dem Völkerbund u. a. den Rat gibt, die Note zu ignorieren und sie in den Papierkorb zu werfen.

In maßgebenden Kreisen Warschaws nimmt man die Note ebenfalls nicht tragisch. Aus ihr läßt man u. a. heraus, daß Woldemaras die bisherigen litauisch-polnischen Verhandlungen nicht mehr fortzuführen gedenkt. Mit der Bitte um Intervention schalte Litauen die Möglichkeit einer Fortsetzung der direkten Verhandlungen zunächst aus; denn eine Intervention des Völkerbundes sei ausdrücklich nur für den Fall eines Mißlingens der direkten Verhandlungen vorgezogen.

Freigewerkschaftliche Seminare

Die geplanten Neugründungen in Preußen

Im Herbst 1920 wurde auf Anregung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Vfa-Bundes das Freigewerkschaftliche Seminar für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften zu Köln gegründet. Die beiden genannten Verbände tragen die Unterhaltungskosten des Seminars, wozu gelegentliche Beiträge aus öffentlichen Mitteln kommen. Der wissenschaftlich-pädagogische Leiter des Instituts ist der Kölner Universitätsprofessor Dr. Kuste.

Um die Zeit, als das Kölner Seminar gegründet wurde, kam es auch in anderen Städten West- und Süddeutschlands zu ähnlichen Versuchen. Die meisten der gearbeiteten Seminare gingen jedoch ein; zum Teil trug die Inflation daran Schuld. Der Erfolg der Kölner Gründung aber hat in den letzten Jahren zu dem Plan geführt, die wichtigsten Wirtschafts- und Industriegebiete Preußens gleichmäßig mit ähnlich gestarteten Schulen zu überziehen. In Rheinland und Westfalen versucht man z. B. augenblicklich, den Volkshochschulen oder den Verwaltungsakademien für mittlere Beamte wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Abteilungen für Arbeiter und Angestellte anzuschließen. Die Bestrebungen finden eine kräftige Stütze beim preußischen Handelsministerium, das sich stark für die Entwicklung der Arbeiterbildungsinstitute interessiert. Weil das Kölner Seminar gewissermaßen den beabsichtigten Neugründungen als Beispiel und Vorbild dienen soll, dürfte eine uns von Professor Kuste übermittelte Darstellung über das Arbeiten dieses Instituts interessieren, der wir folgendes entnehmen:

Der Lehrplan des Freigewerkschaftlichen Seminars zu Köln erstreckt sich auf zwei Jahre und besteht aus je zwei Lehrgängen der Fächer Nationalökonomie mit Gesellschaftslehre, Rechtslehre und Betriebswirtschaftslehre, also aus sechs ständig nebeneinander herlaufenden Kursen. Hinzu kommt noch ein Kursus für Jugendliche bis zu 20 Jahren, worin diese in allgemeiner und etwas lose gehaltener Form für den späteren Eintritt in die Hauptkurse angeregt werden. Das allgemeine Ziel des

Unterrichts ist nicht, die Hörer zu Volkswirten, Juristen oder Unternehmern zu machen, sondern ihnen als Berufstätige und Staatsbürger den Blick zu weiten und sie mit einem anderen Lebensgefühl zu versehen, von dem jeder erfährt wird, der seine Bildung steigert. Das Seminar veranstaltet auch neben den Hauptkursen Sonderkurse. Sie werden in der industriellen Umgebung Kölns abgehalten. Daneben macht das Seminar den Verbänden auch Redner für wissenschaftliche Einzelvorträge namhaft.

Die Teilnehmer an den Kursen werden verpflichtet, möglichst zwei Jahre auszuhalten; auch werden sie, soweit sie Mitglieder der Gewerkschaften sind, von diesen unter einer gewissen moralischen Beeinflussung kontrolliert. Der Abgang der Kurse während der Kurse beträgt durchschnittlich etwa 15 Prozent. Dabei ist aber zugleich zu verzeichnen, daß eine Anzahl der Hörer über die vorgesehene zwei Jahre hinaus am Besuch festhält, da er ihnen zum Bedürfnis geworden ist. Die Seminarleitung ist auch bestrebt, die Hörer einzelner Kurse getrennt zu kameradschaftlichen Zusammenkünften nach dem Unterricht zusammenzufassen, um unter ihnen einen freundschaftlichen Geist und persönlichen Zusammenhang zu fördern, der den Kursen sehr zugute kommt. Prüfungen werden nicht abgehalten. Auf Verlangen wird den abgehenden Hörern ein Zeugnis über den Besuch ausgestellt. Hieron wird aber jährlich nur etwa 2 bis 3mal Gebrauch gemacht. Im Hinblick auf die allgemeinen menschlichen Ziele des Seminars wird es von der Leitung nur begünstigt, wenn Zeugnisse nicht gefordert werden.

Die Formen des Unterrichts bestehen im Vortrag des Stoffs und seiner heuristischen Erörterung mit den Hörern; manchmal referieren diese auch. Alles wird möglichst zwanglos und der jeweiligen Situation entsprechend gehalten. Eine gewisse Schwierigkeit machen bei der Durchführung die Art und Freiwilligkeit der Hörer: Es ist nämlich zweckmäßig, für die natürlichen Gänge des betreffenden Kurses Ersatz zu schaffen. Dazu würde

es für die Befehung des Seminars in der Angehörigen- und Arbeiterkategorie nicht günstig sein, wenn die Ausnahme in das Seminar nur alle zwei Jahre stattfinden und dementsprechend propagiert würde. Infolgedessen ist gestattet, daß die Hörer ausnahmsweise zum Winterjahresbeginn in die laufenden Lehrgänge eintreten; sie müssen das Seminar dann aber länger besuchen.

Das Seminar wird regelmäßig von 800 Schülern besucht, die sich ungefähr gleichmäßig über alle Stufen der Lehrgänge verteilen. Im allgemeinen besteht bei den Hörern eine gewisse Vorliebe für Nationalökonomie und Arbeitsrecht. Trotz ihrer großen Bedeutung entspricht die Betriebswirtschaftslehre, auf die von der Seminarleitung besonderes Gewicht gelegt wird, den Hörern weniger. Die Teilnehmer gehören den Altersklassen von 20 bis Mitte der vierziger Jahre an. Auch ist der Besuch von Frauen zu verzeichnen. Zum Unterricht sind alle Arbeiter und Angestellte (auch Ausländer) zugelassen. Da ihn jedoch nur die Gewerkschaften bei ihren Mitgliedern propagieren, stellen sie den größten Anteil. Das Seminar besitzt selbstverständlich für seine Schüler auch eine gut ausgestattete Fachbibliothek.

Eine beschämende Erinnerung

Friedensausstellung bei der Olympiade

Amsterdam, 23. Juli (Eig. Bericht)
Unter den vielen Veranstaltungen Amsterdams während des zweiten Teiles der Olympiade verdient keine Veranstaltung so sehr Hervorhebung und Anerkennung wie das Werk der Internationalen Friedensausstellung, das rein privater Initiative entsprang und an dem keine staatliche oder städtische Behörde beteiligt ist. Die große bürgerliche Presse gleitet, wenn sie die Ausstellung überhaupt erwähnt, flüchtig darüber hinweg, denn sie paßt gar nicht zu dem Bilde einer letzten Endes doch nationalitätlichen Veranstaltung wie die Olympischen Spiele der bürgerlichen Sportverbände.

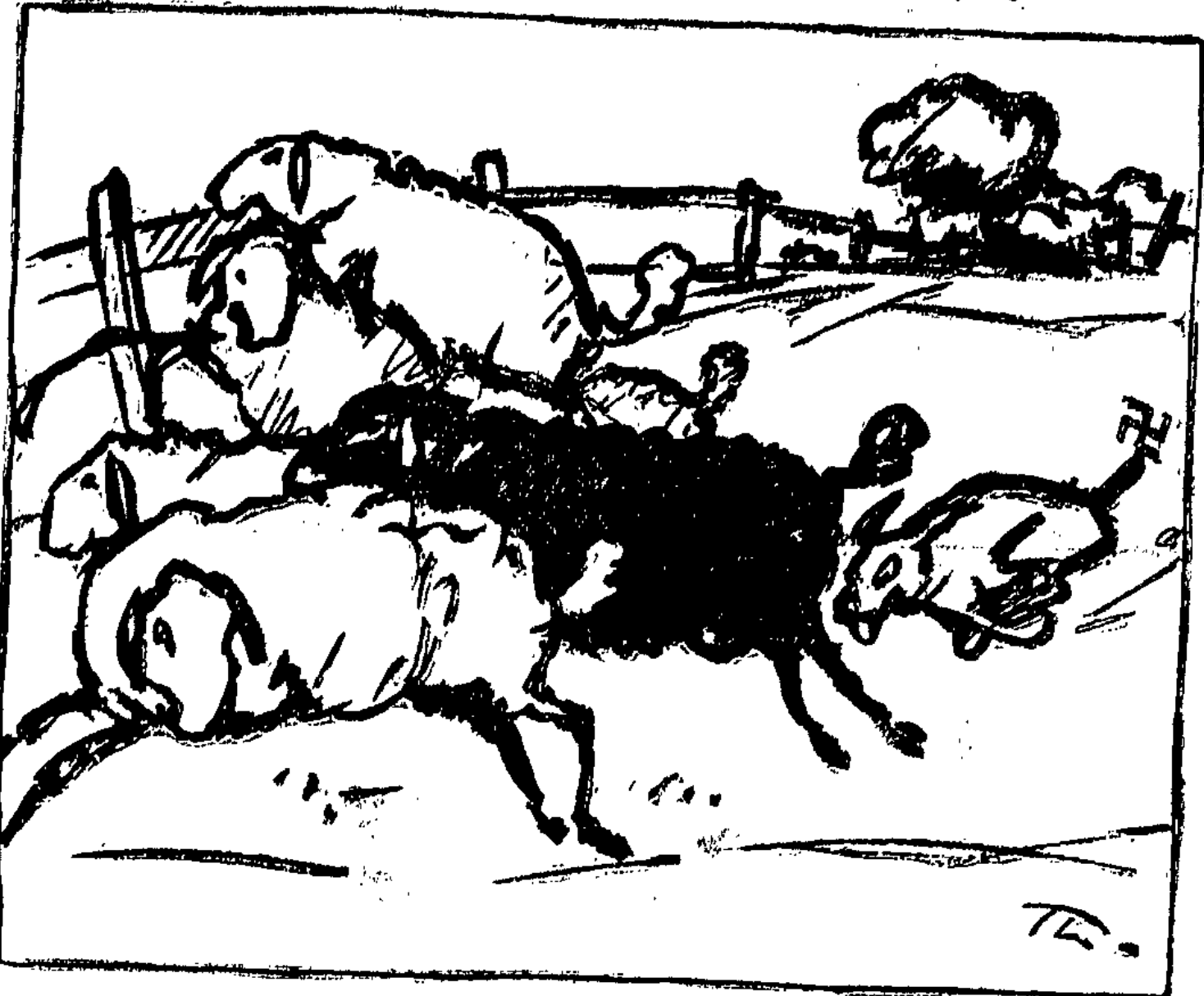
Das Hauptstück dieser Ausstellung ist eine Sammlung von Dokumenten aus den furchtbaren Jahren 1914 bis 1918, die größtenteils dem Kriegsmuseum des Sammlers Frankenhuis in Enschede entstammen. Diese Sammlung ist einzig in ihrer Art und von unschätzbarem Wert für die Friedensbewegung. Da sieht man das schwarze ungenießbare Brot, das die Belgier in deutscher Gefangenschaft erhielten, Aufzüge an die deutschen Frauen, um ihr ausgekämmtes Haar für Treibriemen in der Kriegsindustrie abzuliefern, grauliche Lichtbilder von Frauen in Munitionsfabriken, Papierhüte, einen in Amsterdam geschriebenen Brief, der in deutschen Diensten stehenden Tänzerin Mata Hari 14 Tage vor ihrer Erschießung in Frankreich wegen Spionage, Kriegsbilderbücher für Babys, einen Aufruf der deutschen Militärbehörden an Jugendliche von 15 Jahren zur Organisierung von Jugendwehren, eine Ansichtskarte mit einem betenden Kind, dessen Gebet folgenden Wortlaut hat: „Lieber Gott, laß Deutschland siegen, und die Feinde Haue kriegen!“

Die Nachkriegszeit möchte vor Scham erzittern, wenn sie diese widerlichen Geschnadlosigkeiten betrachtet, die volle vier Jahre hindurch alle edlere Menschlichkeit verdrängten. Da hängen die Aufzüge Wilhelms II., Poincares und anderer Staatsleiter, womit sie ihre Wälder in schwülstigen, hastigenden Worten zum Kampfe aufriefen. Wie sehr auch der Nationalismus gewisse niederländische Kreise fanatisierte, zeigt ein Anschlag des jetzt abgebrochenen Amsterdamer Hotels „Palais Royal“, daß es keine deutschen Gäste aufzunehmen wünschte.

Ein besonders großes Malat faßt in außerordentlich wirkungsvoller Weise das Ergebnis von vier Jahren Krieg dahin zusammen: 13 Millionen Tote, 20 Millionen Krüppel, 9 Millionen Weisen, 5 Millionen Witwen, vier Jahre lang 12 Tote je Minute, 845 Milliarden Gulden Gesamtkriegskosten. Der Internationale Gewerkschaftsbund erinnert nochmals an seinen Friedenskongreß und hat eine Fülle des Materials und der Veröffentlichungen ausgestellt. Die Sozialdemokratische Arbeiterpartei macht auf die reiche Menge der von ihren führenden Publizisten erschienenen Broschüren gegen den Krieg und für Abrüstung aufmerksam. Auch der Niederländische Gewerkschaftsbund fehlt nicht, wie auch aus Deutschland Material der Deutschen Liga für Menschenrechte den Kampf um den Friedensgedanken in Deutschland veranschaulicht. Daneben sind die Ausstellungshände der Römisch-Katholischen Friedensfreunde, der freisinnigen Demokraten, der christlichen Pazifisten, der Theosophen, kurz und gut, einer gewaltigen Armee von Wortkämpfern des Friedensgedankens.

Es ist Kulturarbeit, die diese Ausstellung leistet, eine Arbeit, die von Rechts wegen die Beachtung aller Fremden verdient, die in diesen Tagen Amsterdam besuchen. Die Besucherstatistik am Ende der Ausstellung wird erweisen, ob der Fremdenstrom der olympischen Gäste die Reife für die Ausstellung besaß. Darum aber ist die von dem Sozialdemokraten Wabant am 15. d. Mts. eröffnete Ausstellung doch eine Leistung, auf die die niederländischen Friedensfreunde mit Zug und Recht stolz sein dürfen.

Lambach und die Alideutschen



Das schwarze Schaf will der alideutsche Bauwan ausfondern — und bringt die ganze Sammelherde zum Ausbrechen!

Jesus und Judas

Ein Roman aus dem Jahre 1889
von Felix Hollaender

12. Fortsetzung Nachdruck verboten

Aber als er am Sonnabend von seinen Stunden heimkam, war ihm der Kopf so dumpf und schwer, daß er sich kaum noch aufrecht zu halten vermochte; mitten auf der Treppe blieb er stehen und ächzte in seiner ganzen Länge.

Die Energie, zum Teufel, wo war die Energie geblieben. Ah — daß — nicht den Mut verloren. — Umwandlungen, während der kalte Schweiß ihm von der Stirn riefte, und der Fieberfrost ihn nur so schüttelte, begann er mit dem ganzen Aufwand seiner Kraft von neuem hinauf zu tockeln.

Wenn er nur erst auf seinem großen Sofa läge und mit dem langen Arme nach dem Tische griffe und in Platos Band, der über den Staat handelte, sich versenkte. Und Plato, der würde ihm schon die Grillen verjagen, der klare, ernste, heitere Plato, ja Plato — und das Guckel — und morgen war Sonntag — wo würden sie eigentlich essen — er hatte es noch gar nicht überlegt — und wie sie zwischen den kleinen Händen — Handlungslänge Nr. 6, o, er wußte es gewiß, — die Gänseknochen biegen und brechen, mit den Zähnen klein kriegen und mit der Zunge schnalzen würde — und — o weh, o weh — Plato — Guckel — Sonntag — alles durcheinander — da lag er schon, und die Sinne schwanden.

„Trud, um des Himmels willen, — so hören Sie doch, — Trud — ein Glas kaltes Wasser, etwas Licht, so eilen Sie sich!“

Silberstein, der eben auf Zeitungsjagd gehen wollte, war über Höfles gestolpert und bleich und erschreckt zurückgeekilt, um Trud zu verständigen.

Nun trugen ihn die beiden behutsam in sein Zimmer und entledigten ihn der Kleider. Die Lene machte geräuschlos das Bett zurecht und spähte auf jeden Wink, der ihr gegeben wurde, keine Spur von zimperlicher Scheu, nur bedacht, sich nützlich zu machen.

„Lene,“ Carl Trud winkte ihr, „lauf schnell zum Dr. Wallmüller und bitte ihn, er solle auf der Stelle mitkommen. Ist er nicht zu Hause, gehst Du zum nächsten Arzt. Wer schnell!“ Sie huschte aus dem Zimmer.

Silberstein hatte seine Hand auf die heiße Stirn des Kranken gelegt und fühlte mit der andern den Puls.

„Nun?“ fragte Trud.
„Hohes Fieber und furchtbar schneller Puls. Gebe Gott, daß es nichts weiter ist als starke Erkältung.“

Höfles schlug die Augen auf und stöhnte.
„Trinken Sie einen Schluck,“ sagte Silberstein und reichte ihm das Glas mit Zuckerwasser.

Carl Trud hielt die Rissen und Höfles trank.
Ermattet sank er auf sein Lager zurück. Wieder schlug er die Augen auf, und in seine Züge trat ein Ausdruck quälender Angst. Er rief sich die Stirn. Es schien, als ob er irgend etwas sich in das Gedächtnis zurückrufen wollte. Er fing an, unruhig zu werden und vor Angst im Bette sich zu werfen.

„Aber Höfles, so seien Sie doch ruhig; denken Sie doch an nichts und versuchen Sie zu schlafen,“ und Trud sah ihn bittend an.

Der Kranke lächelte schmerzlich: „Sie haben gut geraten — ah — gefunden — endlich!“

Er atmete erleichtert auf.
„Tinte, Papier, Feder,“ hauchte er.

Die beiden sahen ihn verwundert an.
„Aber, wozu das jetzt, das hat doch alles Zeit,“ warf Silberstein dazwischen.

Der Kranke wurde ungeduldig, so daß man ihm das Verlangte holte.

Nun versuchte er zu schreiben. Unmöglich, die Feder fiel aus der Hand.

„Einer von Ihnen,“ brachte er mühsam hervor, „muß sofort — sofort — an das Guckel — Fräulein Krüger, verbessere er sich schnell, schreiben — daß — ich — morgen — nicht kommen — krank — Karlsstraße 14 — zwei Treppen. — Aber gl — eich!“

Silberstein setzte sich und schrieb. Und um den Kranken zu beruhigen, ging er hinaus und gab der Käthe den Brief zum Befolgen.

Unruhig sah Trud auf die Uhr. Wo der Arzt nur blieb, — unerhört — und wo die —

Indem wurde es lebendig.
Die Lene klinkte leise die Tür auf, steckte ihren Kopf hinein und winkte Carl Trud.

„Was gibst?“
Sie war so gerannt, daß sie kaum zu atmen vermochte.

Endlich: „Der Arzt kommt jeden Augenblick, — der fünfte, die anderen waren alle nicht zu Hause.“

Nun trat sie auf den Fußhaken in das Zimmer und drückte sich in einen Winkel.

Wieder vergingen etliche Minuten.
Wirre Worte vom Krankenbette. „Weg — weg — man wird ihn fangen — rührt ihn nicht an — Wahnsinnige — sehr — ja — Christus — Fadeln — Brand — o weh — o weh — rettet — hinweg, Guckel — Wägen!“

Trud hatte an den Tisch gestoßen. Ein Buch fiel schwer zu Boden, das Licht flackerte unruhig hin und her.

„Zum Teufel, wo der Arzt nur bleibt?“
Die Tür ging auf.

„Aha — Gott sei Dank — endlich!“
Wieder nicht, statt seiner die Wirtfrau.

Silberstein hielt den Finger an den Mund und machte mit der Hand eine Bewegung, so daß sie sich wieder entfernte.

In diesem Augenblick trat der Erwartete ein.
„Lübecke! . . . Ich ich recht, . . . wie kommen Sie hierher?“ und im Momente alles vergessend, schürzte Trud auf den Eintretenden, der sich ebenfalls vor Ueberraschung nicht zu halten wußte. Und sie schüttelten sich die Hände, wechselten schnell ein paar Worte und feierten Wiedersehen.

Silberstein stattete nun häßlich seinen Bericht ab, gab seine Diagnose und nannte einen lateinischen Namen.

Der Arzt lächelte etwas spitz.
„Bringen Sie das Licht ein wenig näher; so und nun, machen Sie das Fenster halbweit auf, Herr Kollege, eine furchtbare stidige Luft hier.“

Samuel sprang, befiessen, der Weisung zu folgen.
„Ist Ihnen etwas wohl?“ richtete sich Doktor Lübecke an Höfles, der ihn wirr ansah, ohne eine Silbe zu erwidern.

Er fühlte den Puls.
„So, nun halten Sie mal die Rissen einen Augenblick. Bitte etwas höher.“ Er schüttelte das Thermometer und legte es dem Kranken unter die Achsel.

Carl Trud stand am Ofen gelehnt, zuweilen sah er zur Lene hin, die sich nicht rührte.

Ein paar Minuten vernahm man keinen Laut im Zimmer, atemlose Stille.

(Fortsetzung folgt)

Wir wollen räummen

und haben infolgedessen die noch vorhandene
Sommerkonfektion
nochmals im Preise gewaltig herabgesetzt.

Sommerkleider	1.50	3.50	5.75
Sommerrmäntel	5.75	7.50	10.50
Kostüme <small>auf Seide gefüttert.</small>	8.90	14.50	19.50
Kleider Röcke <small>reine Wolle</small>	3.00	5.50	6.95
Waschblusen	1.25	1.95	3.75

KARSTADT



Öffentliche Versteigerung

Am Sonnabend, dem 28. ds. Mts.,
vormittags 10 Uhr, sollen Schönbrüner
Straße 17 (Helioswert)

314 fertige Heizwasserheizer

1081
sowie die Materialien für etwa 1500
Heizwasserheizer
1078
meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden
Hübler, Obergerichtsvollzieher.

Öffentl. Versteigerung in Travemünde

Am Sonnabend, dem 28. Juli, vormit-
tags 11 Uhr, werde ich in Travemünde, Gast-
hof Stadt Kiel, nachstehend aufgeführte Gegen-
stände öffentlich meistbietend versteigern:

1 Klavier, 1 Büfett, 1 Sofa

Böttcher, Gerichtsvollzieher

Schuhwaren

solide, preiswert

1016
F. Meyer, Huxterdamm 2

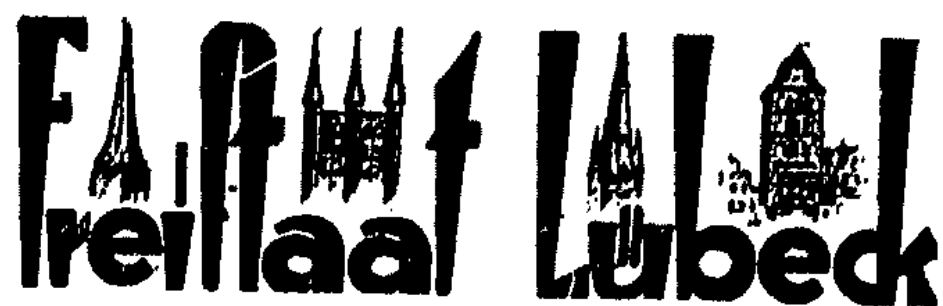
Von unten auf

Das Buch der Freiheit von
Franz Diederich u. Anna Slomsen
Die gesamte revolutionäre
Dichtung

— Ueber 600 Seiten —
Ganzleinen 10.— RM.

Buchhandlung „Sünderer Volksbote“
Johannisstraße 46

Werbt unablässig für eure Zeitung!



Der höfliche Peter

Der kleine Peter wurde von seinem Vater ständig ermahnt, bescheiden und zuvorkommend zu sein. Er war infolgedessen ein sehr höflicher Junge. „Nun Peterchen, möchtest Du wohl noch ein Stück Kuchen?“ fragte ihn einst die gute Tante, bei der er zu Besuch weilte. „Ich danke, liebe Tante!“ erwiderte Peter. „Du leibst wohl an Appetitlosigkeit?“ fragte die Tante besorgt. Peter, väterlicher Ermahnung eingedenk, sprach die geflügelten Worte: „Nein, an Höflichkeit, liebe Tante!“

*

Als Peterchen noch kleiner war, war er es schon gewohnt geworden, alle Bekannten höflich zu grüßen. Eines Tages zog er zum Erstaunen des Vaters sein Mähdchen plötzlich auf menschenleerer Straße. Gefragt, wem denn der Gruß gelte, zeigte er stolz auf einen Pudel, der vorbeitrotzte, und sagte elckig: „Den Bau kenn' ich.“

*

Peter hatte noch eine andere Tante. Die war sehr geläufig. Einmal trug er dieser Dame ihr Köfferchen zur Bahn. Sie schenkte ihm dafür einen deutschen Reichspfennig, den er erstaunt betrachtete. Die Tante fragte aber mit leisem Vorwurf in der Stimme: „Nun, was sagt ein höflicher Junge, wenn er von seiner Tante ein Geschenk bekommt?“ „Ich bin zu höflich, liebe Tante, um dir das zu sagen,“ erwiderte der Knirps.

*

Einmal war Peter bei seinem Schulkameraden Hans zu Gast. Jedesmal wenn Hansens Mutter in das Spielzimmer kam, sprang Peter hurtig auf und Hans mußte natürlich, wenn auch widerwillig, diesem höflichen Beispiel folgen. Als die Mutter zum fünften Male gekommen war, war dem Hans die Sache zu dumm geworden. „Sag mal, was soll das heißen,“ brummte er, „du glaubst wohl, meine Mutter ist eine Nationalhymne!“

Achtung, Gewerkschaftsvorstände!

Die gesamten Fahnen der Gewerkschaften werden am Freitag mittags 1 Uhr durch die Musikkapelle und Spielleute des Reichsbanners vom Gewerkschaftshaus abgeholt und zum Sammelplatz gebracht.

Der Vorstand des ADGB, Ortsauschuss Lübeck.

Achtung, Gewerkschaftsmitgliedern!

Für den Verkauf von Festabzeichen zum Fest der Arbeit werden noch ca. 75 Genossen oder Genossinnen benötigt. Der Verkauf wird angemessen vergütet.

Vorzugsweise werden erwerbslose Gewerkschaftsmitglieder. Meldungen sind gegen Vorzeigung des Verbandsbuches bei dem Gen. Meißel, Einzelverband der Eisenbahner, Johannisstraße 48, Hbf., vorzunehmen.

Der Vorstand des ADGB, Ortsauschuss Lübeck

Der Index

Amlich wird mitgeteilt:

Die auf den Stichtag des 18. Juli berechnete Großhandelsindexzahl des Statistischen Landesamtes ist gegenüber der Vorwoche von 141,5 auf 141,0 oder um 0,4 v. H. gesunken. Von den Hauptgruppen ist die Indexzahl für Agrarstoffe um 0,5 v. H. auf 135,3 (136,0), die Indexzahl für Kolonialwaren um 0,8 v. H. auf 137,4 (138,2), und die Indexzahl für industrielle Rohstoffe und Halbwaren um 0,4 v. H. auf 134,8 (135,4) zurückgegangen. Die Indexzahl für industrielle Fertigwaren weist mit 159,6 gegenüber der Vorwoche keine Veränderung auf.

Neues Wertpapier an der Lübecker Börse. An der gestrigen Lübecker Wertpapierbörse wurden erstmals die 6 bezug. Prozentigen Goldpfandbriefe der Lübecker Hypothekendarlehen-Gesellschaft in Lübeck notiert und zwar wurde der Kurs für die Prozentigen auf 86 Proz. Geld, der der 8 Prozentigen auf 98 Proz. Geld festgestellt, was auch der amtlichen Hamburger Börsennotiz entspricht.

Entgleisung eines Güterzuges auf der Entiner Strecke. Am Mittwoch, dem 25. ds. Mts., entgleisten vormittags gegen 10 Uhr bei der Einfahrt des Güterzuges 9000 in den Bahnhof Gleschendorf die letzten vier Wagen, so daß die Hauptgleise vorübergehend gesperrt waren. Die Reisenden des nachfolgenden Personenzuges 676 mußten daher in einen bereitgestellten Ersatzzug nach Entin-Riel umsteigen. Die Strecke war gegen 12 1/2 Uhr mittags wieder frei, so daß von diesem Zeitpunkt an die Züge wieder ordnungsmäßig durchgeführt werden konnten. Personen sind nicht verletzt.

Weiterer Fernsonderzug nach München. Die Reichsbahndirektion Altona teilt mit: Es ist möglich geworden, noch einen weiteren Fernsonderzug 8 M 34 von Hamburg nach München in der Nacht vom 18. zum 19. August abzulassen mit Abfahrt von Hamburg-Hbf. am 18. August um 18.30 Uhr und Ankunft in München-Hbf. am 19. August um 11.10 Uhr. Bei der Zuteilung von Karten sollen in erster Linie die Personen berücksichtigt werden, die bei den Sonderzügen am 4. Mai und 11. bis 12. August eines abschlägigen Bescheides wegen Ueberfüllung erhalten mußten. Bestellungen auf Fahrkarten für den Sonderzug am 18. bis 19. August nach den Bestimmungen für die „Fernsonderzüge 1928“ werden bis 31. Juli angenommen. Werden nicht alle Sonderzug-Fahrkarten vorausbestellt, so wird der Rest vom 13. August an verkauft.

Ein Tag im Estetal

Sonntagsbesuch in der Kinderrepublik

Das Festlager in Seelamp war ein Fanal! Unvergessen allen, die da waren, die Republik der 2000 Kinder. In diesem Jahre wird intensiver gearbeitet. 7 Festlager in allen Teilen Deutschlands. Unsere Lübecker Kinder sind natürlich wieder dabei. Im Estetal in brauner Heide haufen sie zusammen mit ihren Freunden aus Altona, Kiel, Neumünster, Flensburg, Harburg und noch manchem Nest von der Waterkant.

Letzten Sonntag war großer Besuchstag. Aber — oh weh — die Lübecker hatten Pech. 3 1/2 Stunden Fahrt im Lastauto — das ist keine Kleinigkeit — und dann noch 4 (in Worten vier) Reifenpannen! Und den Schluß gar zu Fuß!

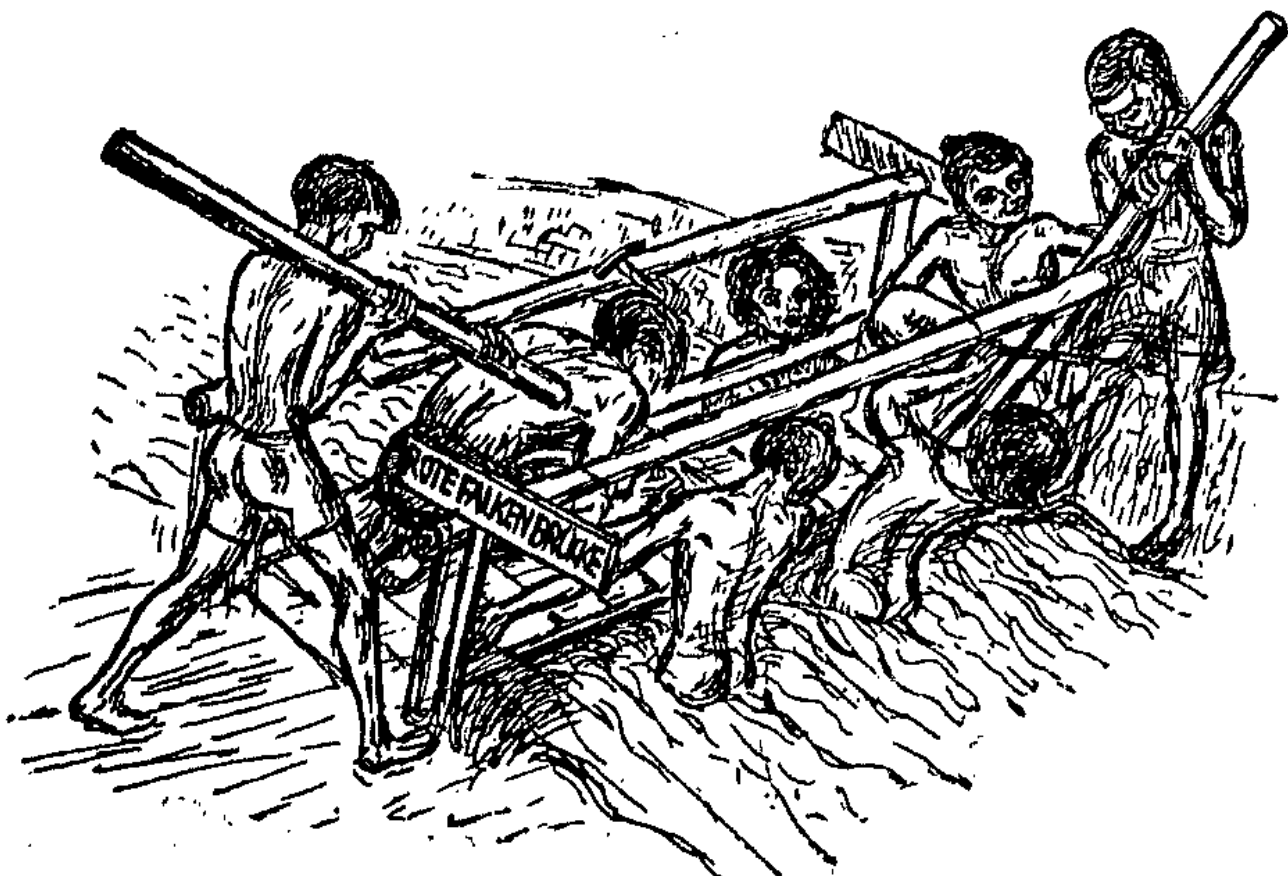
Man wurde begeistert empfangen, aber das Schönste war schon vorbei. Also halten wir uns an den Bericht eines, der schon ganz früh morgens da war. Was sah er?

Noch einige Kleinigkeiten aus dem Festlagerleben. Zunächst der Gesundheitszustand. Auch hier im Estetal gut. Wie in Seelamp. Vorübergehende Halstrankheiten, erledigt. Sonnenbrand oder Hautweschel, vorüber. Schnittwunden beim Kartoffelschälen — haben immer die, die keine große Lust zum Schälen haben. Schwamm drüber. Nur so braun sind die Kinder nicht wie in Seelamp. Es fehlt das Salzwasser.

Aus der Festlagerzeitung:

Wir grüßen die rote Fahne

In der schönsten Stelle jedes Dorfes steht ein hoher Flaggenmast. Auf ihm flattert unsere rote Fahne. Sie weht immer. Des Tages im goldenen Sonnenschein, und wenn der Himmel grau voll Regenwolken ist, im Sturm und im strömenden Regen. Sie weht jeden Tag und leuchtet weit in das Land und erzählt allen, die sie sehen, daß hier Arbeiterkinder ihr eigenes Land haben.



Lastautos, Omnibusse, Privatwagen, Motorräder, Fahrräder in reichlicher Fülle. Der richtige Großstadtverkehr. Da gibt es für die Wachen viel Arbeit. Denn die ersten Besucher kamen schon des Morgens 7 Uhr, um ins Lager einzudringen. Das ging natürlich nicht. Denn da waren die Bewohner noch nicht einmal richtig aus ihren Zelten raus. Und vor allen Dingen: das Lager war noch gar nicht in Ordnung. Und welche Hausfrau mag es haben, wenn zu nachtschlafender Zeit Gäste kommen, die die Wohnung in Unordnung setzen? Na, und die Estetaler sind gute Hausfrauen. Sie halten ihr Lager in Ordnung.

In der Wartezeit konnten sich die Gäste die Umgegend bestaunen. Zur Orientierung waren Straßenbezeichnungen angebracht: „Hungerweg“. Das ist der Weg vom Lager zur Küche. Da gibt es einen Löwensteinpark, nach dem ersten Präsidenten der Kinderrepublik benannt. „Zur Rote-Falken-Brücke“ lautet ein Wegweiser. Das ist der Weg, den alle Kinder des Morgens früh antreten, um das erste Morgenbad in der flachen, klarfließenden Este zu nehmen. Und da haben die Estetaler sich eine Brücke geschaffen, die selbst dem Massensturm der Besucher standhielt.

Endlich ist im Lager alles fit und fertig. Leider können die Gäste noch nicht hineingelassen werden. Die Kinder gehen zum Sportplatz. Es gilt, noch einige Fußballkämpfe zwischen den einzelnen Städtegruppen auszufechten. Der Sportplatz liegt in Spröbe, eine Wegstunde vom Lager. Als dort der Kampf noch „lobt“, kommen neue Scharen Besucher mit der Bahn. Aus Kiel, Neumünster usw. Schließlich ist das Spiel zu Ende, und alles, was Beine hat, geht ins Lager.

Mittag. Trompeten zum Sammeln geblasen. Die Essentübel klappern. Der Hungerweg wird eilig angetreten. Frühstück gibt es. Und gleich nach dem Mittagessen spielt die Kapelle des Harburger Reichsbanners auf.

Segelregatta im Festlager

Nach einer Zeit der Ruhe heißt es: Antreten zur Segelregatta. Wie bitte? Segelregatta? Wo? Auf der Este? Sind wohl Paddelboote mit gemeint, was? Nein. Bitte aufpassen. Aus allen Dorfgemeinschaften sammeln sich die Kinder. In ihren Händen tragen sie kleinere oder größere gekleinigte und gebaute Schiffe. Dampfer, Segler, Säulen. Das sind die Schiffe, die zum Start zugelassen werden. Startregeln werden bekanntgegeben. In lustigem Zuge gehts zur Este. Je fünf Schiffe sind eine Startgruppe. Die ersten fünf ins Wasser. Die schnellfliehende Este nimmt sie mit. Und müssen nicht alle Schiffe, vom gleichen Strom erfasst, gleichmäßig schnell antommen. Nein, das liegt ja an der Konstruktion des Schiffes. Die Este hat Strudel und verschiedene Strömungen. Die mußten beim Bau und bei den Probefahrten berücksichtigt werden. Und am Ufer der trummern Este stehen Menschen, tausend und mehr, und schauen auf die Regatta, einem Kinderspiel, in dem doch viel Jubel und ehrliche Freude steckt

*

S.P.D.-Metallarbeiter

Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftskongreß Sonntag, 29. Juli von 10-14 Uhr

Alle S.P.D.-Metallarbeiter wählen Kollegen der

Liste A

Die Fahne wird jeden Abend eingeholt und jeden Morgen neu gehißt. Das Einholen und Aufziehen der Fahne ist mit einer kleinen, schlichten Feier verbunden. Da treten entweder alle Jungen und Mädchen, oder, wenn dies nicht immer möglich ist, nur die wachhabenden Kinder an. Ein Junge oder Mädchen legt die Fahne bereit. Der Helfer sagt: „Wir grüßen unsere Fahne!“ Dann singen alle ein schönes Kampflied und die Fahne wird eingeholt oder hochgezogen. Immer soll sie begrüßt werden und bei jedem Einholen und Hisen sollen wir unserer, der roten Sache, der Sache des kämpfenden Proletariats, gedenken.

*

Aus der Tostedter (nicht Dostedter) Zeitung:

„Der Umsturz der Dinge findet in der Kinderrepublik Estetal noch nicht die gehörigen Ausmaße; der Gedanke, revolutionierend und herausfordernd zu wirken, ist noch lange nicht erschöpft. Wo derartige tüchtige „Politiker“ am Werke sind und vielleicht schon mit der Idee einer Säuglingsrepublik schwanger gehen, da müssen sich die radikalen Reformisten unserer Ethik und Moral, wie überhaupt unserer ganzen althergebrachten Sitte hingegenstellen. Warum sollte denn die Kultur nicht hierher passen? Dann erleben und genießen wir doch erst recht modern-paradiesische Zustände. Man braucht auch weiter nichts zu befürchten. Bald gibt es nur noch rote Regierungen- und Polizeipräsidenten in Deutschland, die sich das ganz gern einmal höchstpersönlich ansehen werden. Ich bin ja auch nicht prüde und behäuge gelegentlich freudig einen drallen roten Pöbel und einen garten roten Bulen (in natura von der Sonne gerötet). Sollte dieses Sonnenrot nicht auffällig genug sein, dann kann man ja mit roter Farbe des internationalen Farbentruftes wirksam nachhelfen. Dort in der Heide wohnt ja gleich ein Kunstmalder, der malt die Wappen haltbar drauf. Was sollte die rote Regierung wohl dagegen haben?“

„Naja, es gibt eben so'ne Menschen und so'ne Menschen, nicht wahr?“ Und so meint denn die „Tostedter Zeitung“ weiter:

„So schön der im Estetal verwirklichte Gedanke ist, den Kindern die Natur nahe zu bringen und sie dadurch geistig und körperlich zu festigen, und so gerne man zugeben kann, daß dies hier, mit vieler Mühe und Aufopferung, an sich vorbildlich geschehen ist, so bedauerlich und verwerflich ist die politisch verfehlte und gänzlich unangebrachte rote Aufmachung mit roten Wappen, roten Fahnen, roten Bezeichnungen und roten Grüßen. Vielleicht sprechen sie auch bald eine fremde, rote Sprache.“

„O ja, die Sprache ist schon jetzt fremd und rot. Die Tostedter Zeitung“ kennt nicht einmal die Grammatik dieser Sprache. Sie weiß eben Worte wie „Solidarität“, „Sozialismus“ und „Erziehung zur Gemeinschaft“ nicht zu übersehen. Sie begreift deshalb auch nicht die Kinderrepublik.“

Die Kinder aber, die selber erlebt, Zuschauer, die sie mit offenen Augen gesehen, Eltern, Arbeiter, die sie begriffen haben, sie alle werden wünschen, daß es im nächsten Jahre nicht nur sieben Kinderrepubliken mit 5000 Kindern, sondern 14 Kinderrepubliken mit 60 000 Kindern gibt.

*

Sonnabend ist große Auster. Aber unsere Lübecker Weltendummler denken nicht daran, schleunigst zu Muttern zu kommen. Erst muß Hagenedek besucht werden! Die Altonaer Kinderfreunde sind ja berühmt für ihre Gastfreundschaft; da gib's noch mal Quartier.

Und am Sonntag abend um 19 Uhr 13 werden sie dann doch wieder in Lübeck sein. Hoffentlich alle braun und vergnügt. Und dann kann das Erzählen losgehen...

273,2 Grad Kälte

In einer Sitzung des Elektrotechnischen Vereins und der Heinrich-Berg-Gesellschaft hielt Prof. Kernst vor einiger Zeit einen interessanten Vortrag über die Physik am absoluten Nullpunkt.

Dieser absolute Nullpunkt ist eine geheimnisvolle Angelegenheit, die die Physik seit vielen Jahren beschäftigt. Die heutige Physik ist nämlich der Ansicht, daß es einen tiefsten Kältepunkt gibt, einen Punkt, von dem aus das Thermometer nie mehr sinken könnte, einen Punkt der größten Kälte, einen Kälteerlösch, der durch nichts mehr überboten werden kann. Man glaubte diesen Kältepunkt, den man als den absoluten Nullpunkt bezeichnet, ganz genau zu kennen. In bezug auf die Höchstgrenze der Temperatur herrschen außerordentlich verschiedene Ansichten, so verschiedene, daß man hier die Grenze als unendlich bezeichnen kann. Aber die Physiker sagen, daß sie daran nicht Schuld sind, sondern daß die Astronomen Schuld sind, die ihre Himmelserscheinungen nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen glauben erklären zu können. Und zu diesen Voraussetzungen gehört die Annahme ungeheurer Wärmegrade. So rechnet die Astronomie mit Temperaturen von 20 000 bis 30 000 Grad. Sie nimmt an, daß auf der Oberfläche der Sonne etwa 5000 Grad Hitze herrschen, und daß diese Temperatur nach dem Innern zu sich steigert, aber wahrscheinlich nicht sehr viel mehr als 10 Millionen Grad beträgt. Das sind wie gesagt Hypothesen der Astronomen und Prof. Kernst erwähnte leider nicht, daß es heutzutage schon Forscher gibt, die überhaupt das Vorhandensein von Sonnenwärme bestreiten und die Sonne als einen kalten, kraftstrahlenden Körper ansprechen, dessen Strahlen erst durch die Reibung innerhalb der Erdatmosphäre sich auf die bekannten Temperaturen der Sonnenstrahlen erhöhen. Man muß gestehen, daß diese Theorie manches für sich hat, gegenüber den phantastischen Annahmen von 10 Millionen Wärmegraden, mit denen die Astronomen operieren.

So wenig man jedoch eine obere Grenze für das Thermometer kennt, um so sicherer glaubt man die untere Grenze der Temperatur zu kennen. 273,2 Grad Celsius das ist der absolute Nullpunkt. Dieser kann nie ein Thermometer sinken, eine größere Kälte gibt es nicht, so behauptet heute unsere Physik. Nun, gemessen hat noch niemand diese Temperatur, und bisher gibt es noch kein Thermometer, mit dem man sie messen könnte, wenn man sie nämlich überhaupt herstellen könnte. Man hat sie noch nicht einmal hergestellt. Man kennt sie gar nicht aus der Praxis, man kennt sie nur aus der Theorie. Man hat beobachtet, daß die Gase sich bei einer Temperaturverminderung um 1 Grad um $\frac{1}{273}$ ihres Volumens zusammensziehen. Dieses eine ein Zweihundertdreißigstel hat den Nullpunkt geliefert, denn man schließt daraus, daß bei 273 Grad Kälte eine weitere Verminderung des Volumens der Gase nicht mehr möglich ist, und daß deshalb auch der tiefste Temperaturpunkt erreicht ist. Nun haben alle Physiker sich jahrelang bemüht, diese Temperatur von 273 Grad Kälte herzustellen. Auch Prof. Kernst hat mit seinen Mitarbeitern solche Versuche angestellt, und erst ging das ausgezeihnet. Man brauchte ja auch nur den umgekehrten Weg zu gehen und flüssige Gase wieder in den Gaszustand zu verwandeln, dann mußten sich ja ungeheure Kälte-Temperaturen ergeben. Man brachte also flüssiges Seltium zum Sieden und erreichte erstaunlich tiefe Temperatur. Es ging bis zu 272 Grad und noch einige Striche, aber dann war es endgültig zu Ende. Die schönsten Experimente halfen nichts mehr, bis an den Nullpunkt konnte auch Prof. Kernst so wenig gelangen, wie die anderen Physiker bisher gelangt waren. Er sieht nun auf dem Standpunkt, daß dieser theoretische Nullpunkt praktisch überhaupt nicht erreicht werden kann, sondern eben eine Grenze darstellt, einen Nullpunkt, in dessen Nähe man wohl geraten kann, den man selber aber nicht finden kann. Soweit Prof. Kernst! Alles in allem ist das Gebiet um diesen absoluten Nullpunkt physikalisch noch wenig erforscht und wir sind keineswegs vor Überraschungen sicher, vielleicht sogar nicht einmal vor Überraschungen, die beweisen, daß es auch jenseits von diesem absoluten Nullpunkt noch etwas gibt, und daß dieser Nullpunkt eben kein Nullpunkt war, sondern eine schöne theoretische Annahme der Physik des 20. Jahrhunderts.

Dr. R. P.

Die wandelnde Wüste

Früher war das wirklich einmal so, wie viele es sich noch vorstellen, daß irgend jemand einsam in die Wüste hinausging, und auf den Knien liegend, oder gar auf dem Bauche rutschend, den Wüstenland nach Diamanten durchsuchte. Aus das großzügige Verfahren, das man später anwandte, indem man an Ort und Stelle den Wüstenland durch ein Sieb gleiten ließ, oder mit Wasser nach Diamanten auspülte, ist überholt. Heute transportiert man einfach die ganze Wüste in die großen Diamantfabriken. Nicht anders, wie man etwa einen Berg abträgt, wie die Eisenbahnen Platz für ihre Schienenstränge schaffen, so werfen Arbeiter Schaufel auf Schaufel des Wüstenlandes in den großen Güterwagen. Bieleicht enthält eine Schaufel eine Handvoll Diamanten im Werte von Millionen, vielleicht fliegen hunderte tausend Schaufeln wertlosen Sandes in diesen Güterwagen. Es ist ein seltsames Geschäft, Edelsteine mit Schaufeln in Güterwagen zu verladen. Ein wenig einträgliches Geschäft, da man leider nicht weiß, auf welcher Schaufel die Edelsteine liegen.

Ein Güterwagen rollt zum anderen, die elektrische Maschine fährt einen ganzen Zug voll Wüstenland mit Diamanten zur großen Zentralwäscherei. Oft in stundenlanger Fahrt. Aber auch die Schaufel ist ein viel zu unvollkommenes Werkzeug für diese systematische, maschinelle Diamantensuche. So transportiert man riesige Bagger auf den Schienensträngen Tagemärtsche weit in die Wüste hinaus. Sie verschlingen einfach den Wüstenland samt Diamanten und gebildeten Gebirgen. Nicht nur oberflächlich saugt der Bagger den Wüstenland ab, sondern bis zu einer genau bemessenen Tiefe, in der erfahrungsgemäß noch Diamanten vorkommen. Zentimeter um Zentimeter rückt der Bagger systematisch vor, kein Fleckchen der ganzen weiten Wüste entgeht ihm, kein Sandkorn entflieht seinem gefräßigen Maule.

Bei der Zentralwäscherei gleitet der gesamte Wüstenland auf das Dach des riesigen Gebäudes in einem Aufzug. Von dieser Höhe aus beginnt nun sein Lebensweg, auf dem er geschüttelt und gerüttelt, gesiebt und gewaschen, geknetet und gereinigt wird. Zunächst gerät er vor gewaltige Blasebälge, die den leichten wertlosen Sand einfach in die Luft hinausblasen. So verfliehet schon der allergrößte Teil des Wüstenlandes schnell wieder aus der Zentralwäscherei. Sandhügel entstehen vor den Blasebälgen und wachsen bald zu gewaltigen Bergen. Der kleine Rest, den die Blasebälge infolge seiner Schwere nicht fortgeblasen haben,

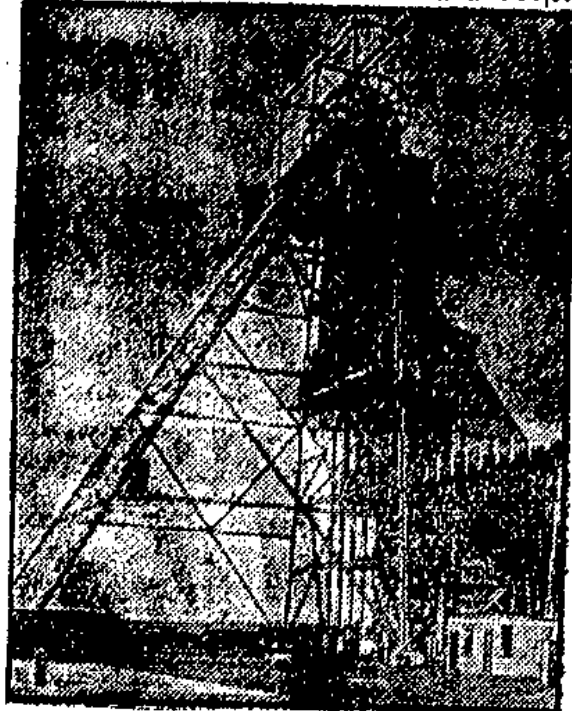
Unnütze Angst.

Wegen des Wiener Sängerkreises geht sich die kommunistische Chammis-Kommission (K) aufgeregt, da sie „imperialistische Pläne“ wittert.



Wo man singt, da laß dich ruhig nieder.
Böse Menschen haben keine Lieder!

wird nun mit Wasser weiter behandelt. Auf Schütteltrösten und Sieben ständig vom Wasser bespült, werden immer wieder die leichten, wertlosen Bestandteile weggespült. Aufschäumendes Wasser lodert immer wieder die Sandmasse, die keine Sekunde zur Ruhe kommt, immer weniger wird es, und schließlich in die leichten Apparate geleitet, die noch eine letzte Reinigung und Säuberung vornehmen. Was übrig bleibt, ist eine feine Sandmasse, die nun von einem tollenden Band auf die Arbeitstische der Diamanten zu modernen Diamantensuchern geworfen wird. Es sind meist Schwarze, die die Arbeit verrichten. Das Gestein ist inzwischen getrocknet und liegt schotterartig auf ihren Tischen. Mit einer Pinzette suchen sie aus diesem Gestein die Diamanten heraus, die sofort in eine verschlossene Kassette unter der Aufsicht vorzüglicher Fachleute, denn die Diamanten sind ja keine glühenden und leuchtenden Edelsteine, wie wir es uns vorstellen, sondern



meist blinde in ungeschliffenem Zustand unansehnliche Glasplitter, die häufig genug noch von einer festen Sandkruste trotz aller Wässerarbeit eingekapselt sind.

Das Ergebnis dieser modernen Diamantensuche ist nach der Lage der einzelnen Diamantensucher noch verschieden. In den Diamantenwerken der Lüderitzbucht, im ehemaligen Südwest-Afrika, werden in einem Kubikmeter Wüstenland etwa drei Diamanten gefunden von durchschnittlich acht Karat.

Die Diamanten werden sorgfältig sortiert, und nach ihrer Größe geordnet. In Säcken gebündelt gehen sie dann in die großen Diamantenschleifereien nach Amsterdam, Antwerpen und Paris. Erst dort erhalten sie ihren Schliff und ihren Glanz, der ihren lichtbrechenden Charakter voll offenbart. Die Weltproduktion an Diamanten ist in letzter Zeit erheblich zurückgegangen. Noch 1913 betrug sie mehr als 5 Millionen Karat. Nach dem Kriege ist sie um fast auf die Hälfte, auf 2 1/2 Millionen gesunken.

Neue Bücher

Jugendtagsnummer der „Arbeiter-Jugend“. Am 4. und 5. August ist in Dortmund der 5. Reichsjugendtag des Verbandes der Sozialistischen Arbeiterjugend. An diesem Tage werden über 20 000 junge Arbeiter und Arbeiterinnen in der industriellen Herzammer Deutschlands für Sozialismus und Völkerverständigung aufmarschieren. Zu diesem Jugendtag sind die Nummern 7 und 8 der „Arbeiter-Jugend“ in einem Doppelheft als Festschrift erschienen. Diese Jugendtagsnummer steht unter dem Titel: „Rote

Jugend auf der roten Erde“. Die Umschlagseite zeigt einen Arbeiterjugend mit roter, wallender Fahne, die sich über den Rauch unzähliger Fabriksschöte im Licht der aufgehenden Sonne bläht. Das der 5. Reichsjugendtag der Arbeiterjugend ein Kampftag für den Sozialismus ist, geht aus dem Begrüßungsartikel des Verbandsvorsitzenden Erich Olenbauer hervor. Der alte Kämpfer des Sozialismus, Karl Kautsky, sagt der Jugend, daß die Zukunft nur im Sozialismus liegen kann. Auf mehreren Seiten wird Karl Brögers Sprechhorwerk „Rote Erde“ abgedruckt, das im Mittelpunkt der Begrüßungsfeier steht. Den Weg der Sozialistischen Arbeiterjugend von ihrem ersten Reichstreffen im Sommer 1920 in Weimar, bis zum 5. Reichsjugendtag in Dortmund wird von Max Westphal geschildert, der in all diesen Jahren ihr Führer gewesen ist. Die Geschichte der Arbeiterbewegung Dortmunds wird von Franz Bürgenau beschrieben. Die Entwicklung der Sozialistischen Arbeiterjugendbewegung in Westfalen schildert Willi Hofmann. Ueber Geschichte und Wesen der Stadt Dortmund unterrichtet ein Artikel Erich Grifars. Der Reichsinnenminister, Genosse Karl Severing, macht es der Arbeiterjugend erneut zur Verpflichtung, für den Ausbau der Republik und der Weimarer Verfassung einzutreten. Die Aufgaben der Jungen im Sozialismus zeigt Gustav Weber. Räte Kröbner schreibt über das Arbeiterjugendmüdel. Auf dem Kieler Parteitag der Sozialdemokratischen Partei wurde der bisherige Vorsitzende des Verbandes der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands, Max Westphal, zum Parteivorstandsführer gewählt. In einem längeren Artikel wird sein Wirken als Führer der Organisation der jungen Sozialisten gewürdigt. Der Gruß der Internationale der Jungen, d. h. der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, an die Jungen, wird von Artur Crispian ausgerichtet. Den Rhythmus der Arbeit im Ruhrgebiet läßt Erich Grifar lebendig werden. Das Schrifttum Westfalens beschreibt Alfred Kleinberg. Die Arbeiterdichter des Ruhrlandes läßt Franz Osterroth zu dem Leser sprechen. Vom 22. Juli bis 3. August hält die Arbeiterjugend ihr erstes Reichszelllager in Quella bei Bielefeld ab. Ueber den Sinn des Lagers vertritt sich Emil Groß. Ein alter hartköpfiger Westfale wird in Karl Zimmermanns „Hoffnungen“ lebendig. Dem Wert der Presse in Köln wird von Georg Beyer eine kritische Betrachtung gewidmet. An den Rhein ruft Walter Biese die Dortmundfahrer. Einen Blick in die Geschichte der alten freien Stadt Dortmund läßt C. Hepppe in seiner „Dortmunder Fehde“ tun. Einen Ferienausflug im Jahre 1928 schildert Leo Freund phantastisch. Betrachtungen über den Wahlausgang am 20. Mai kommen zu dem Ergebnis, daß die Jungwählerschaft in ihrer Mehrzahl sozialdemokratisch gewählt hat. Fahrtenvorschläge ins Saue- und Münsterland, eine internationale Rundschau, Bücherbesprechungen und Mitteilungen aus der Bewegung beschließen die 48 Seiten starke und reich illustrierte Jugendtagsnummer. Die Zeitschrift ist zu beziehen durch die Post und durch jede Buchhandlung. Das Doppelheft kostet 50 Pfennig.

Humor

Vorlesungen

Ein verdächtig aussehender Mensch stand an der Tür und fragte das öffnende Mädchen:

„Sind die Herrschaften zu Haus?“

„Nein, sie sind ausgegangen,“ lautete die Antwort.

„Haben Sie Ihre Hundesteuer schon bezahlt?“

„Wir haben keinen Hund.“

„So, so, ist denn Ihre elektrische Leitung in Ordnung?“

„Wir brennen nur Gas.“

„So, so. Ja, ich möchte nämlich Ihr Klavier stimmen!“

Pfefferminz-Erfrischung durch Chlorodont

Der berühmte, soeben aus Asien zurückgekehrte Tibetforscher Dr. Wilhelm Filchner schreibt uns wie folgt: Von Srinagar aus, dem Endpunkt meiner 2 1/2 Jahre währenden innerasiatischen Expedition, darf ich Ihnen mitteilen, daß ich mit dem von Ihnen hergestellten Chlorodont wiederum sehr günstige Erfahrungen machte. Meine Zähne sind gesund geblieben und haben immer noch blendend weiße Farbe. Die erfrischende Wirkung des Chlorodonts wurde von mir besonders in heißen Zonen angenehm empfunden. Ich werde das genannte Mittel auch fernerhin in Gebrauch behalten und empfehle es besonders Forschungsreisenden angelegentlich zum Gebrauch. Srinagar, den 16. April 1928. Dr. Wilhelm Filchner. — (Originalbrief bei unserem Notar hinterlegt.) — Überzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürste 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange nur echt Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Großes Reißes Verkauf

Nochmal's
50%
ermäßigt

Die bereits auf einen Bruchteil des Wertes herabgesetzten

- Waschstoff-Reste** Erd-geschoß
- Seidenstoff-Reste** "
- Wollstoff-Reste** "
- Herrenstoff-Reste** I. Stock
- B'wollwaren-Reste** Erd-geschoß
- Gardinen-Reste** II. Stock

verkaufen wir jetzt mit **50%** Rabatt, der vom Kassenscheck in Abzug gebracht wird

KARSTADT

Hygiene des Arbeitersports

von Dr. Marcuse
34 Abbildungen
Leichtathletik — Wandern — Rasen- und Ballsport — Wassersport — Wintersport — Radfahren — Kleidung — Ernährung — Sportarzt — Gymnastik — Tanz — Leipziger Bundeschule —
RM. 2.75

Der Kampf um den Massensport

von Frau und Sport
RM. 1.—
zu haben in der Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46



Klapp-, Promenaden-Kinderwagen

größte Auswahl
billigste Preise 80%
Auf Wunsch Teilzahlung

ERNST BRANDES
Königstr. 36, gegenüber Katharineum
Größtes Spezialhaus in Spiel-, Sport- u. Kinderwag.

Deutsch-Schwedisch

Kleines Handbuch der schwedischen Sprache
nur 1.— RM.
Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Werbt unablässig für eure Zeitung!

Volksbühne zu Lübeck e. V.
Geschäftsstelle: Braunkstr. 36, Fernruf 29 260
Geöffnet täglich 9-1 Uhr und 4-7 1/2 Uhr

Werdet Mitglieder der
Volksbühne!

Die Theatergemeinschaft
für jedermann!
Einheitspreis RM. 1.75

Vorstellungstage: Montag, Dienstag und
Sonntag

Jugendbühne: Einheitspreis 85 Pfg.
Auskunft und Anmeldungen nur in der
Geschäftsstelle Braunkstraße 36

Das werktätige Volk

ist an den Sommer-Ausverkäufen
am stärksten interessiert. Es wird
durch das Inserat im **Lübecker
Volksboten** nachhaltig umworben

Tiere untereinander

Chelente und Hagestolze, „Bebemänner“ und alte Jungfern im Tierreich / Haremwirtschaft und Einkehr auf Lebenszeit / Auch Ameisen haben ein Rauschgiftkloster / Tiere, die sich auf Gegenseitigkeit verlassen / Frau Storch macht einen Seitensprung / Hauskrach im Straußennest / Solidarität und Organisationstalent bei Tieren

ml. Bienen und Ameisen wohnen in großen Mengen beisammen, andere Tiere in Rudeln und Herden, wieder andere einsam für sich. Sind dies nun Zufälle oder Gesetzmäßigkeiten? Mit dem Forscher Alverdes, der die Fragen der Tierzoologie eingehend studiert hat, müssen wir zwischen „Ansammlungen“ und „Verbänden“ unterscheiden. Die Ansammlungen entstehen zufällig, etwa wenn viele Vögel zum Licht fliegen, oder wenn sich Raubtiere von allein Selten um einen Kadaver oder eine Tränke zusammenscharen. Viele Tiere leben immer einzeln und kommen nur zur Paarungszeit zusammen, wie Splitten oder der Kaduk, deren Männchen ihre feinstimulierten Rivalen haben. Innerhalb deren das Weibchen kreist. Es können durch Zufall Wandergesellschaften, wie bei Raupen und Heuschrecken, oder Schlafgesellschaften, wie bei manchen Schmetterlingen und endlich Leberwinterungsgesellschaften, wie bei Salamandern, bilden. Wie es unter den Menschen Junggesellen und Ehepaare, alte Jungfern und Hagestolze gibt, so finden wir ähnliches unter den Tieren. Unter manchen einzeln lebenden Tieren, Eidechsen, Fledermäusen, Vögeln, Affen, Hund, gibt es nur Promiskuität, d. h. beliebig wechselnde Paarungen und anderen Individuen, unter vielen einzeln lebenden aber auch richtige Saisongesellschaften, die nur eine Fortpflanzungsperiode hindurch bestehen. Manche Tiere, wie Löwen, Jaguar, Fische, Wölfe, Lachs, leben in dieser Zeit als solide Ehepaare. Der Lachs heiratet sogar als Wirt zum zweiten Male, beim Wiskäfer sucht sich das Weibchen den Gefährten. Andere wiederum leben in Vielweiberei und bilden einen Harem, in dem die sonst einsam lebenden Männchen unter heftigen Kämpfen mit Nebenbuhlern in der Paarungszeit möglichst viele Weibchen um sich versammeln, um sie später treulos zu verlassen. Eidechsen schließen sich dann; bei Hirschen bleiben sechs bis zwölf Muttertiere zusammen. Weiblich ist es bei den Elefanten, Antilopen, wilden Schafen, Ziegen, Büffeln und Hausfaisanen. Auch innerhalb sonst willkürlich gemischter Herden gibt es monogame Saisongesellschaften bei Wurmleibern, Bibern, Ratten, Schwäben (in den Kolonien) und Harems wie bei den Kobben. Viele Tiere haben es sogar zu Dauerehen gebracht, die ein Leben hindurch bestehen. Monogame Tiere hatten sich viele Raubvögel, Rebhühner, Buchfinken, Kraniche, Störche, Schwäne, wo Vermitteln nochmals heirateten. Weibliche Störche oder männliche Moorhühner schießen aber auch vor gelegentlichen Seitensprüngen nicht zurück, ebenjowenig afrikanische Straußenarten, wo dann die „Frauinnen“, die keine Nester bauen, ihre Eier unter lebhaftem Protest der rechtmäßigen Gattinnen in deren Nestern zum Brüten legen. Dauerehenbildungen gibt es auch beim Haushuhn noch beim südamerikanischen Strauß, Wüstendorsch, Zebra, Kanguruh und Makaken (Affenart). Unter den Herbivoren schließen der Gorilla oder Schimpanse, auch Meerfischweibchen, Wildkaninchen oder Pinguine Dauerchen. Die Haustauben nisten gesellig. Es wohnen immer mindestens vier bis acht Paare zusammen. Das Weibchen hält die Kreuze, während sich der männliche nur insofern verheiratet fühlt, als er gemeinsam das Nest baut, brütet und die Jungen füttern hilft.

Tierfamilien entstehen dort, wo die neue Generation mit der alten zusammen bleibt. Solche Elternfamilien sehen wir bei den Vögeln; Vaterfamilien etwa beim Nistfrosch, der die heranwachsenden Jungen in einem Rehlack herumträgt, oder bei Fischen, z. B. dem Sticking, wo die Männchen die Jungen aufziehen und verteidigen. Ebenso gibt es Geschwisterfamilien, aus lauter jungen Tieren gebildet, etwa beim Projestionspinner und anderen Raupen, sowie bei Heringschwärmen. Außerhalb der Paarungszeit leben viele Tiere nach Geschlechtern getrennt. Es gibt Rudeln von Antilopen; Millionen von Wisons leben frei in USA. Dort finden sich sechs bis zehn oder gegen dreißig Kühe zusammen. So ist es auch bei Kobben, Fledermäusen, Eichen, während bei Pottwalen zwanzig bis dreißig Weibchen und Junge von einem alten Männchen dem „Schulmeister“, geführt werden. Seltsamerweise gibt es auch gemischte Verbände. Delphine leben unter Walschwärmen, Gazellen in Viehherden, wilde Zebras unter zahmen Pferden oder mit Straußenarten zusammen, eine Art Veräherung auf Gegenseitigkeit gegen Gefahren, da jene Rafens, diese Augenstiere sind.

Richtig organisierte Staaten kommen bei den Insekten vor und sind an den Ort des Nestes gebunden. Vorstufen der Staatenbildung finden wir bei den kleinen Hummel- und bei den nur ein Jahr bestehenden Wespenestern. Bei den Bienen gibt es nur eine Königin; jährlich werden zwei bis sechs neue aufgezogen, aber nur eine am Leben gelassen. Die alte verläßt dann mit 10 000 bis 15 000 Bienen den Stod und sucht eine neue, vorher ausgefundschaffte Wohngelegenheit. Eine Drohnenmenschlaucht gibt es nicht; vielmehr werden die Drohnen von den Arbeitern allmählich aus dem Stod „weggeefelt“ und gehen dann unfähig zur Selbsterhaltung im Freien zugrunde. Auch in den Ameisenhaufen ist eine strenge Arbeitsteilung durchgeführt. Hungerige Ameisen betteln durch Fühlerklopfen fast heimkehrende Tiere an und werden von diesen aus dem „sozialen“ Vormagen gefüttert; sie geben das Futter an andere Hungerige weiter. Sie melken die liebevoll gehegten Blattläuse, indem sie sie zur Abgabe des zuckerrei-

chen Nektar veranlassen. Die Honigmellen, eine Wirt, sammeln süße Pflanzensaft im Kropf einzelner Honigträger, die dadurch unförmig anschwellen und so ihr ganzes Leben lang als lebende Vorratskammer von der Decke eigener Kammern herabhängen. Die Ameisen haben als Gäste auch Käfer, die in Wäuseln tief stehender Haare ein Erbsdat ausschütten, das kein Nähr-, sondern ein Genußmittel ist. Die Verbandschaft dafür kann, ebenso wie Alkoholismus und Opiumsucht beim Menschen zu einer sozialen Gefahr werden und zum Aussterben der Kolonie führen. In den tropischen Termitenhaufen leben viele Millionen in verschiedenen Unterklassen zusammen, deren gegenseitige Stärke durch Ausschiffen der zu vielen immer gleich erhalten wird. Die Soldaten, eine besondere Klasse, werden von den Arbeitern ernährt. Die großen Soldaten besorgen die äußere Verteidigung, die kleinen leisten im Inneren Postdienste als Antreiber der Arbeiter und zur Verteidigung des Königspaars. In einem Haufen leben ein bis sechs solcher Paare monogam, und die Königin legt bei manchen Arten jahrelang alle zwei Sekunden ein Ei. Kommt die Königin um, so bekommt der König bis zu hundert Ersatzköniginnen und lebt dann in Vielweiberei. Die Fütterung geschieht durch die Arbeiter, durch Erbrechen oder Nahrung aus dem Kot, der noch reichliche Nährstoffe enthält. Auch bei den Termiten gibt es Nestflöhe und Rauschgiftspender. Den Ameisen gegenüber besteht aber Feindschaft, ebenso zwischen den einzelnen Kolonien und Tierstaaten. Die Angehörigen der einzelnen Stöcke oder Haufen unterscheiden sich durch die Uniform des „Nestgeruchs“. Auch andere Tiere bilden geschlossene Verbände. Unter den Viahunden des Orients z. B. vertragen sich nur jene, die miteinander groß geworden sind. Eine Anzahl dieser halbwildren Hunde hat eine Gasse für sich, die sie nicht verlassen, und in der sie fremde Eindringlinge zerkleinern.

Eigenfällige Beobachtungen machte Schelberup-Ebbe bezüglich der Hühner. Jede Henne hat in der Schar gegenüber den anderen einen bestimmten Rang, so daß immer nur eine der anderen als Despot überlegen ist und sie haben darf, ohne wieder gehakt zu werden. Weiblich ist es bei den Sperlingen und Wildenten. Tiefstehende Hennen sind viel grausamer gegen die wenigen Untergebenen als die von hohem Rang. Die Tiere, die ganz oben stehen, sind auch die geistig regsamsten. Die Einführung dieser Ordnung ist notwendig, um dauernde Kämpfe zu vermeiden. Der Hahn ist immer Despot über alle Hennen. Andere Zeichen von Organisation sind bei diesen offenen Verbänden das Aufstellen von Wachen, wie bei den Kranichen, Flamingos, und Rundschaftern, wie bei Katadus und Wölfen. Bei Gefahr, Angriffen, Krankheiten unterfühen sich auch Tiere, z. B. Affen und Elefanten, die angeschlossene Gefährten unterfühen und aufzuchten. Manchmal werden auch Schwäche durch Tötung ausgelesen, so bei Wurmleibern vor dem Winterschlaf, bei Kranichen vor der Reise.

Statistik der Lebensmittelpreise in Lübed nach den Ermittlungen des Statistischen Landesamtes vom 25. Juli 1928

Mehlhandelspreis für 1 Pfd. in Pfg.		Kleinhandelspreis für 1 Pfd. in Pfg.	
Sorte	Preis	Sorte	Preis
Fleisch u. Fleischwaren		Gemüse und Obst	
Rindfleisch	100	Kartoffeln	12
Schlachtkörper	120	Rote Beeten	25
Wurstschinken	70	Kohlraabi	30
Wurstschinken	120	Siedrüben	15
Schmalz	150	Leitomer Rüben	10
Speck	140	Staharber	25
Schmalz	120	Spinat	20
Speck	100	Zwiebeln	15
Speck	120	Kartoffeln	10
Speck	120	Knollen	10
Speck	120	Stange	15
Speck	120	Stange	15
Speck	120	Stange	15



„Ihr“ Gepäd auf der Fahrt ins Seebad —



— und wie „Sie“ dort angezogen ist.

In die Berge

man muß mit einem Storn-Führer gehen, sonst ist die Mannigfaltigkeit der Reisebedingungen für den an das flache Land und den Asphalt Gewöhnten zu verwirrend. Von waldigen Kletterpartien abgesehen, bringen die Storn-Führer Kletterpartien, angeordnete Wanderungen auf markierten Wegen und bequeme Sportplätze in die Umgebung des Aufenthaltsortes. Auf den Angaben über Storn-Führertage und Verpflegung ergäntzt ein reichhaltiges selbstiges Kartenmaterial das Beschreibungstext.

Storn-Führer
 Bayern Bd. I München und Oberbayern mit Augsburg, Lindau, Salzburg M. 4.-
 Bayern Bd. II Allgäu, Bodensee, West- und Ostsee M. 3.50, Ulm, Oberbayern.
 Hegau, M. 4.-
 Baden im Schwarzwald, Kleines Handbuch für Touristen M. 1.-
 Storn-Führer (Kochbuchverlag) Stuttgart, Ulm, München, Frankfurt, Leipzig, Berlin, Hamburg, Leipzig.
 Graum-Mitteldeutschland M. 3.00.
 M. 9.50.

Korbach und Verkehre-Verlagsgesellschaft mb.H.
 BERLIN SW 69

Auch **BLAU** im SAISON-AUSVERKAUF

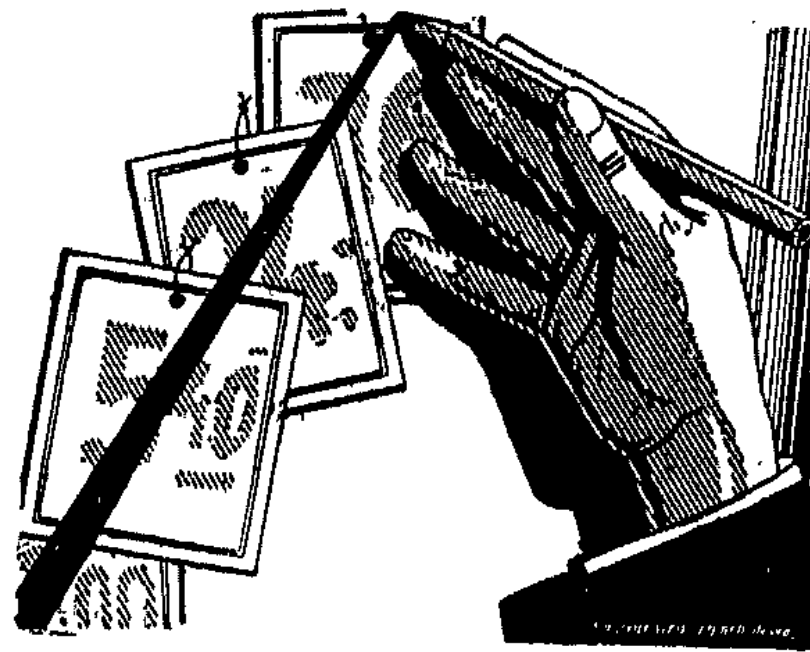
58.- reines Kammgarn
 79.- reine Wolle
 98.- reine Wolle
 108.- Jachklub-Serge
 116.- extra schwer auf Saffnella

Beachten Sie bitte unser Spezialfenster an der Straßenfront

VORNWEG & CO. A. G. SANDSTR. 22

für feine Herren- und Knaben-Bekleidung

Eine Nähmaschine
nur vom
Fachmann
Herr. Kruse
Mechaniker
Fischergrube 23
Kleine An- und
Abzahlungen
Reparaturen
schnell und gut
Solide Preise 1000



Saison-
Ausverkauf
Der Schluss steht bevor!
Für viele Waren sind die Preise noch weiter verringert.
Jetzt ist die letzte Stunde zum günstigen
Kauf!

AUGUST
HAERDER & Co

Verlobte
1000 kaufen Ihre
Möbel
(Seilgattung gefaltet)
1111
Möbellager
L. Boldt
Fischergrube 27

Zur
Verlobung
zur Hochzeit und bei
allen anderen fest-
lichen Anlässen lie-
fern wir Karten und
Danksagungen in ge-
schmackvoller Aus-
führung zu mäßigen
Preisen.
Friedr.
Meyer & Co.
Johannisstraße 46

Spielfarten
gut und billig
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Oeffentliche Versteigerung

Am Sonnabend, dem 28. ds. Mts., vormittags 9 Uhr sollen
in der Versteigerungshalle des Gerichtshofes nachstehend aufgeführte
Sämereien öffentlich meistbietend versteigert werden

- 10 Ztr. Runkelsamen
- 8 „ Saaterbsen (gelbe Schnabel)
- 2 „ Spinat
- 1 „ Rotklee Samen
- 1 „ verschiedene Kleesamen
- 2 „ Grassamen (Rasenmischung)
- 3 Pfd. Blumenkohlsamen
(Erfurter Zwerg)

Böttcher, Gerichtsvollzieher

Färberei Reimers Hfg.
Fernspr. 21 824
Fischergrube 50
Kohlmarkt 17
färbt
reinigt
plissiert
alles

Achtung S. A. J. Dortmundfahrer!

Wißt Ihr, daß Dortmund
fast 500 000 Einwohner
hat? Wollt Ihr Bilder von
der Westfalenhalle, der
Kampfbahn „Rote Erde“,
Stahlwerk Hoesch, vom
Münster- und Sauerland?
Dann kauft die „Rote Erde“
viele Bilder, nur 1.— RM.
Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Denken Sie auch daran

daß morgen und Sonnabend die 2 letzten Tage
sind, an denen Sie auf meine Qualitätswaren
10% Rabatt erhalten?
J. H. Pein
Das Haus der guten Qualitäten.
Jever i. O. LUBECK Neustadt i. H.

Werbt unablässig für eure Zeitung!

Saison-
Ausverkaufs

10% Rabatt
Markenartikel ausgenommen
Auf

Emaill-Geschirre
20% Rabatt

Johs. Vittur
Lübeck, Holstenstr. 13-15
Haus- und Küchengeräte
Stahlwaren / Geschenkartikel
Schieß- und Sportpreise
Waffen und Jagdgeräte

Billige Lebensmittel

Hafertoten	5 Z	0.28
Buchweizen-Größe	5 Z	1.25
Verlgraupen	5 Z	0.32
Weizengrieß	5 Z	1.50
Gr. Erbsen, gut.	5 Z	0.22
Reismehl	5 Z	1.00
Brudreis	5 Z	0.26
Diamant-Mehl (Planze)	5 Z	1.20
Sago	5 Z	0.20
Bandnudeln	5 Z	0.95
Sörnchen-Nudeln	5 Z	0.18
Makkaroni	5 Z	0.85
Linjen	5 Z	0.27
Vanille-Budding-Pulver	5 Z	0.25
Notegrüh-Pulver	5 Z	0.35
Schokoladen-Budding-Pulver	5 Z	0.50
Schokoladen-Pulver	5 Z	0.50
Schokoladensaucen-Pulver	3 Pac.	0.30
Vanillin-Pulver	6 Pac.	0.80
Vanillesaucen-Pulver	6 Pac.	1.00
uvm.		0.25

Beachten Sie bitte unser Schaufenster
Hamburger Kaffeelager
Thams & Garfs, Lübeck
Holstenstraße 1 Breite Straße 58
Telephon: 28961 Telephon: 22849
Bad Schwartau, Lübeck, Str. 20, Tel. 27279
Travemünde, Vorderreihe 48, Tel. 681

Großer
RESTE
-Verkauf
Freitag — Sonnabend
werden alle im Ausverkauf angesammelten
Seiden-Reste
darunter auch solche für Kleider und
Blusen, sowie Futter-Reste, zu
fabelfhaft billigen Preisen, teilweise für
1/3
des regulären Wertes verkauft.
Heick & Schmalz



Auf den „Wahren Jacob“ stuchen,
die das Volk zu neppen suchen.
Warum schimpft das Kapital?—?—?
Kauf' dir eine Nummer mal!
„Der Wahre Jacob“, das volkstümliche Witz-
blatt, reich illustriert, anerkannt hervorragende
Ausstattung, 14tägig, 40 Pf. pro Nummer, zu
haben in allen Volksbuchhandlungen.

Anna Siemen
Buch der Mädel
U. a.: Jungmädchenleben
vor 100 Jahren / Frauen
im Kerker / Rosa Luxem-
burg / die Frau der Zukunft
eine Gebirgsbäuerin / eine
— Kleinbürgerfrau —
16 Vollbilder, viele Abbildungen
100 Seiten, Halbleinen RM. 2.50
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

TEPPICHE

keine
minderwertige Partieware,
sondern
nur gute, einwandfreie
Karstadt Qualitäten
während unserer Saison
Ausverkaufs
ganz besonders
preiswert.

Plüsch-Teppiche, reine Wolle in vielen Mustern

ca. 130 x 200	ca. 160 x 240	ca. 200 x 300
sonst 30-	statt 48-	statt 72-
24-	36-	56-

Haargarn-Teppiche solide strapazierfäh. Ware.

ca. 130 x 200	ca. 160 x 240	ca. 200 x 300	ca. 250 x 350
statt 32-	statt 58-	statt 78-	statt 112-
28-	41-	62-	72-

Pa. Velour-Teppiche Verdure u. Persermuster.

ca. 130 x 200	ca. 160 x 240	ca. 200 x 300	ca. 250 x 350
statt 35-	statt 62-	statt 78-	statt 148-
31-	44-	65-	128-

Ia Wollplüsch-Teppiche empfehlensw. Qualität

ca. 160 x 240	ca. 200 x 300	ca. 250 x 350	ca. 300 x 400
statt 71-	statt 117-	statt 190-	statt 261-
58-	82-	138-	185-

Pa. Tournay-Teppiche unverwüsl. im Gebrauch

ca. 90 x 180	ca. 200 x 300	ca. 250 x 300	ca. 300 x 400
statt 46-	statt 230-	statt 355-	statt 465-
37-	175-	278-	315-

KARSTADT

Leder-Gohlen
Auschnitt und Stepperei
Bischoff & Krüger Königstraße 93
Ede Wahnstraße

Rürschners
Deutscher Reichstag
1928
Umfang 540 Seiten
Mit den Bildnissen sämtlicher
Abgeordneten
RM. 1.-
Wahlbetrachtungen — Religion —
Junge Wähler — Alte Abgeord-
nete — Frauen — Berufe — Adel
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Die kluge Frau
der kluge Mann
kaufen ihren Bedarf im
Saison-Ausverkauf
bei
Johannes Holst
Kohlmarkt 6 Lübeck Markt 6

Der Roman des Volkshoten
Leonhard Frank
Das Ochlenfurter Männerquartett
Hannas und Thomas Liebe
ist soeben als Buch erschienen — —
RM 4.- / Ganzleinen RM 6.-
★
Leonhard Frank, Karl und Anna
Erzählung Ganzleinen RM 2.20
Max Barthel, Der Mensch am Kreuz
Ganzleinen RM 3.-
Holländer, Jesus und Judas
Ganzleinen RM 4.50
Ernst Toller, Die Maschinenstürmer
Drama statt RM 1.75 RM 1.30
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstr. 46
Gute Schuhreparaturen
Karl Obst
Am Brink 11 b Suleffstraße 14

Auch Amerikas Gefängnisse sind kein Paradies

Vernehmung hinterm Eisengitter

Das Zuchthaus Sing-Sing mit seinen 1600 Gefangenen gilt noch immer in Europa als ein Musterbeispiel moderner Gefängnisverwaltung. Die amerikanische Strafvollstreckung ist keineswegs einheitlich geregelt. Schon die Tatsache, daß in den einzelnen Staaten eine eigene Justizhoheit besteht und deshalb nicht nur die Gesetze von einander abweichen, sondern auch die Höhe und Schwere der Strafen schwankt, läßt es verständlich werden, daß die widersprechendsten Berichte über die amerikanischen Gefängnisverhältnisse vorliegen.

Während auf der einen Seite das große Gefängnis Sing-Sing fast den Eindruck eines Verbrecher-Sanatoriums macht, gibt es in anderen Staaten noch fast mittelalterliche, ja völlig mittelalterliche Strafvollstreckungsmethoden in Form von Prügelstrafe und Schandpfahl. Erst kürzlich wurde aus Chicago berichtet, daß man dort die Prügelstrafe wieder eingeführt habe. Man glaube sich der Straßenträuber, die alleingehende Frauen am helllichten Tage überfallen nicht mehr anders erziehen zu können.

Wieder andere Staaten haben die seltsamsten Transportarten für Verbrecher, die in einem regulären Drahtkäfig auf einem Motorrad durch einen Vollkisten von einem Gefängnis ins andere befördert werden. Es ist ein seltsames Gemisch von Humanität und robuster Zweckmäßigkeit, daß die amerikanische Strafvollstreckungsmethoden kennzeichnet. Auf der einen Seite stehen die Methoden der Strafvollstreckung von Sing-Sing, wo die Gefangenen in dem gewaltigen Garten innerhalb des Gefängnisses spazieren gehen, wo sie ihre Kinovorstellung und wöchentlich ihr Theater haben, wo sie eine eigene Jazzbandkapelle besitzen, wo sie Baseball spielen und Fußball, wo ein jeder seiner bürgerlichen Beschäftigung wieder zugeführt wird, wo in den Gemeinschaftszellen der Gefangenen die Blumen blühen und Singvögel flattern. Wo alles besser wäre, als in der Freiheit, wenn nicht eben die Eisengitter und die verriegelte Zellentür wären. Seltsam ist übrigens ihre Unterbringung des Nachts. Während sie am Tage im Elektrizitätswerk der Anstalt arbeiten oder im Operationsaal oder in den Verwaltungsbüros oder als Handwerker, und sich im Rahmen des Gefängnisses in völliger Freiheit bewegen, kehrt des Nachts jeder in seine Einzelzelle zurück, die nicht größer ist, als das für eine Britische, eine Matratze und die Wolldecken Raum bietet, und die nicht einmal so hoch ist, daß man darin aufrecht stehen kann.

Dieser Methode der humansten Strafvollstreckung auf der einen Seite, stehen die für uns fast unbegreiflichen Methoden der

Bild einen zeigt, und durch das Gitter dieser Eisentür, also unter den menschenunwürdigsten Umständen vernommen. Zum Teil benutzt man Lichteffekte, um sie bei der Vernehmung zu verwirren und zu Geständnissen zu veranlassen. Sie werden auf eine Art Bühne gestellt, auf der sie im greiften Rampenlicht stehen, während die verhörenden und untersuchenden Kriminalbeamten für sie völlig unsichtbar im Finstern sitzen.

Die neueste Einrichtung im amerikanischen Gefängniswesen ist der sogenannte „Gefängnisbeirat“, dessen Aufgabe darin besteht, den Direktor bei der Verwaltung des Gefängnisses zu unterstützen, der aber außerdem auch einen Einfluß auf die Strafvollstreckung hat, insofern nämlich, als nach den amerikanischen Gesetzen häufig die Strafzeit nicht fest begrenzt wird. Dieser Gefängnisbeirat besteht zum Teil aus einem Rechtsanwalt, als dem juristischen Sachmann, sowie einer Anzahl von Geschäftsleuten oder Angehörigen sonstiger Berufe. Dieser Gefängnisbeirat entscheidet auf Grund des Rates des Gefängnisdirektors und zweier Richter, die ebenfalls nur beratende Stimme haben, über die Straffreiheit und Straferleichterung der Gefangenen. Die Ge-

fangenen selbst werden von dem Gefängnisbeirat vernommen, nach dem der Direktor und die Richter ihre Ansicht im einzelnen Fall geäußert haben. Nach einer längeren oder kürzeren Verhandlung mit dem Gefangenen, sucht sich nun der Gefängnisbeirat selbst ein Bild darüber zu verschaffen, ob die verurteilte Straffreiheit bereits hingereicht hat, um den Gefangenen soweit zu bessern, daß keine Gefahr mehr für die Gesellschaft besteht; dabei ist keineswegs das Verhalten des Gefangenen in der Anstalt ausschlaggebend. Der Gefängnisbeirat prüft vielmehr den Fall auf genaueste und bildet sich ein Urteil darüber, ob es sich um einen gemeingefährlichen Gewohnheitsverbrecher handelt, oder um einen Verurteilten, der nur durch besondere Umstände zu dem Vergehen oder Verbrechen verleitet wurde. Man sucht Klarheit darüber zu gewinnen, ob der Gefangene in der Lage ist, mit den ihm zustehenden finanziellen Mitteln, sich eine neue Existenz zu schaffen, und wenigstens zunächst gegen die Versuchung gesichert wieder auf unrechtmäßige Weise seinen Lebensunterhalt erwerben zu müssen. Diese nachträgliche Korrektur des Richterspruchs hat gewiß manche guten, aber auch manche gefährlichen Seiten. Es wäre sicher wünschenswert, daß auch unsere für die Strafvollstreckung zuständigen Behörden sich mit den Erfahrungen beschäftigen, die man in Amerika mit dieser Methode der Rückführung der Gefangenen in die Freiheit gemacht hat.

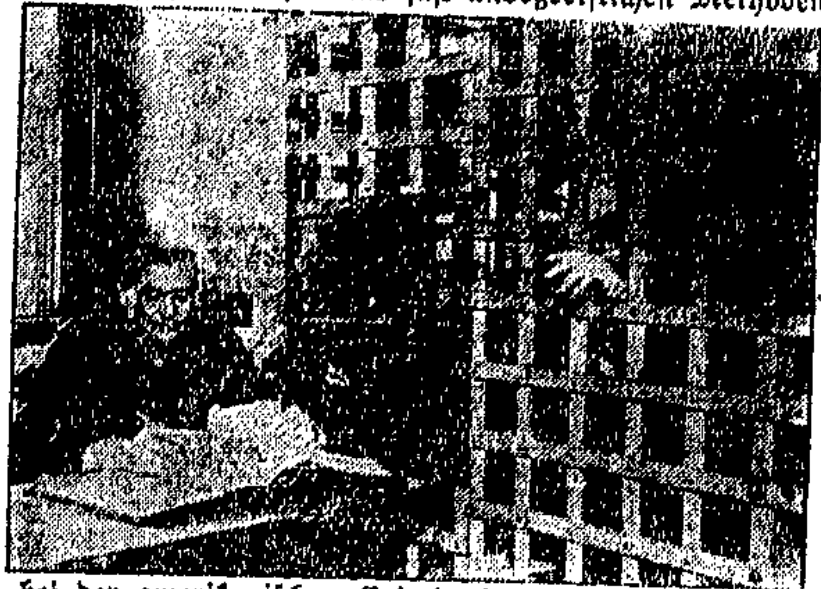
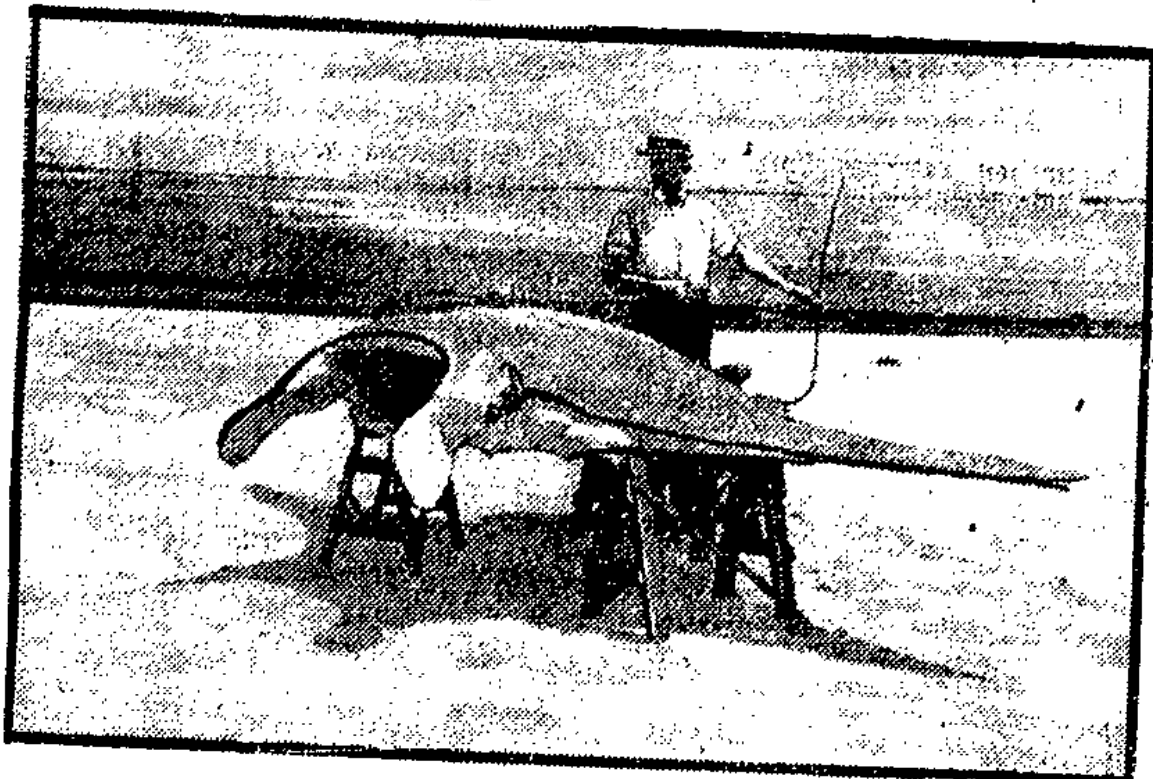


Ein interessanter Fund

In Wiedenbrück in Westfalen wurden dieser Tage Baumstämme gefunden, die aus dem 8. bzw. 9. Jahrhundert stammen. Der Fund soll einem naturwissenschaftlichen Museum übergeben werden. Unser Bild zeigt links einen geschlossenen, rechts einen geöffneten Baumstamm mit den Überresten der darin gefundenen Gebeine.

Ein Riesen-Falterrochen

Der dieser Tage mit der Angel bei Florida gefangen wurde.



Eine bei der amerikanischen Kriminalpolizei immer mehr rüchlich werdende Vernehmungs- und Untersuchungsmethode

kriminalistischen Untersuchung gegenüber. Gerade die modernste amerikanische Kriminalpolizei, die Chicagoer und die New Yorker, verwenden die seltsamsten Methoden für das Verhör und die Vernehmung von Verbrechern, vielleicht nur angeblichen Verbrechern. Zum Teil werden sie in Eisentürren gesperrt, wie unser

Warum ich nicht mehr nach Kleinschwappelbach gehe

Von Karl Etlinger (München)

Die einzige Märchengestalt, die ich beneide, ist das Dornröschen. Ich stelle mir das so reizend vor: ich stehe mich an meinem Hülfedehalter, sinke in tiefes Geschnarche, um meinen Schreibtisch wachsen Hedentosen, Spinnweben bedeckt das Telefon, vor meiner Haustür häufen sich die Briefe zu einem Turm von Babel, die Gymnastiken, die mir ihre Werke zur Prüfung vorlegen wollen, werden inzwischen Großpapas, ich aber schnarche und schnarche, verschlafe fünf Umstürze und zehn Reichstagswahlen, bis mich eine wunderschöne Prinzessin mit der Botchaft wedt: „Karlchen, der Steuerbote ist da!“

Wirklich, ich bin erholungsbedürftig, aber in einen Kurort gehe ich nicht. Erstens trinke ich viel lieber Bier als Heilquellen, zweitens kann ich die Kurgäste nicht vertragen, besonders die gesunden nicht, und drittens muß man sich in einem Kurort täglich einen frischen Krater umbinden. Und das will ich nicht! Wenn ich in die Sommerfrische gehe, dann will ich herumlaufen können, wie mich Gott geschaffen hat, und wenn es noch so scheußlich aussieht.

Und deshalb fuhr ich nach Kleinschwappelbach. Ich schrieb einen Brief an den Herrn Bürgermeister von Kleinschwappelbach, bat ihn um Auskunft über die Verpflegungsverhältnisse, die Preise und die sonstigen Unannehmlichkeiten. Die Antwort lautete:

Guter Herr!
Wir brauchen keine Fremden net. Wannst aba trotzdem kemma willst, nacher kimmst halt. Mit Grus

Sebastian Gragelfinger, Gemeindevorster.
Ich war begeistert. Endlich das Idyll, das ich suchte! Nur daß man meinen Brief hatte vom Gemeindevorster beantwortet lassen, machte mich mißtrauisch. Später erfuhr ich, daß Gemeindevorster garnichts mit Försterei zu tun hat, sondern Gemeindevorsteher heißt.

Von München nach Kleinschwappelbach zu kommen, ist nicht schwer: man setzt sich in einen Personenzug und so oft der Zug hält, steigt man um. Manchmal ist der Anschlag weggefahren, nun, dann wartet man ein paar Stunden oder man übernachtet. So gelangt man im Laufe des Jahrhunderts nach Tuppenhausen. Dort hört die Bahnlinie auf, dafür beginnt der Postomnibus. Er hat aber den Betrieb eingestellt. Die betreffende G. m. b. H. hat beschlossen, das Wehikel zu verkaufen und nur noch die Fahrpläne anzuschlagen.

Es erregte in Tuppenhausen allgemeines Aufsehen, daß jemand aus dem Zuge stieg. Ich trug meinen Koffer drei Stunden lang durch die Wüste Sahara, dann war ich in Kleinschwappelbach. Der erste Eindruck, den man von dieser Ortschaft erhält, ist nicht übel, wenn man die Augen zumacht. Aber wenn man sie wieder aufmacht, dann kommt der zweite Eindruck, und der ist schreckenerregend. An einem Haus stand „Zum Raben“, und da ging ich lieber dran vorbei. Aber ich kehrte wieder zurück, als ich das Haus „Zur Post“ gesehen hatte.

Werkwürdig, daß sich die Fliegen gerade diesen Gasthof für ihre Generalversammlung ausgesucht hatten! Ich setzte mich an einen Tisch und sagte: „Grüß Gott“. Aus der Gegend der Schenke antwortete ein Grunzen. Nach einer halben Stunde sagte ich noch einmal: „Grüß Gott“. Darauf erschien aus dem Dunkel eine weibliche Gestalt, watschelte sehr langsam an meinen Tisch und fragte: „Hö?“

„Kann ich etwas zu essen haben?“

„Hö?“

„Ob ich etwas zu essen haben kann?“

„Hö?“

Ich änderte die Tonart und schrie: „Malefizindvieh, was freissen mag!“

Ein Erleuchten ging über die Kruste ihres Antlitzes, sie entwatschelte, kehrte zurück und stellte mir ein Glas Bier auf den Tisch. Dann ging sie wieder fort. Ich packte mein Schmetterlingsnetz aus und fing die Fliegen aus dem Bier.

Zu essen bekam ich an diesem Abend nichts. Ich hatte auch merkwürdigerweise gar keinen Appetit mehr. Immerhin gelang es mir, festzustellen, daß die Familie Rabenwirt draußen auf dem Felde sei; und daß ich „moantsweg'n“ übernachten könnte.

Als ich im Bett lag, wurde es mir klar, warum die Fliegen ihre Generalversammlung in der Wirtschaft abhielten: das Fremdenzimmer war für die Generalversammlung der Wangen reserviert. Meine Stiefel hatte ich zum Reinigen vor die Tür gestellt. Dort standen sie drei Tage. Dann waren sie weg. Auf mein Befragen sagte mir die Magd: „I hab' g'moant, du brauchst's-nimma!“

Morgens waren die Rabenwirtschen schon wieder auf dem Feld. Ich erkundigte mich: „Kann ich einen Kaffee haben?“

„Hö?“

„Ob ich Kaffee haben kann?“

„Hö?“

„Himmidei, du Mistvieh, an Kaffee magst!“

Darauf brachte sie mir ein Glas Bier. Ich ließ es stehen, denn so viele Fliegen ohne ärztliche Verordnung — wer weiß,

ob das gut ist. Die Sonne schien und ich wanderte zum Dorf hinaus, um einen Wald zu suchen. Nachdem ich drei Stunden lang gesucht hatte, kehrte ich um. Diesmal gab's etwas zu essen. Ich muß schon sagen, leider. Wenn ich nicht zur Erholung da gewesen wäre, hätte ich's nicht angerührt. Mittags fing es zu regnen an. Zwei Tage lang sagte ich mir: „Das ist nur ein kurzer Gewitterregen!“, sah in der Gaststube. Mir gegenüber der Rabenwirt, laute an seiner Pfeife und sprach etwa alle Stunde einen Satz. Ungefähr so:

„Sawwetta, mistiges!“ Pfeifenkausen. Rauchwolken. Die Zeit verrinnt. Dann? „Fahrt no net bald hoam, Laafel?“ — „Nein, ich beabsichtige drei Wochen zu bleiben.“ — „So?!“ — Pfeifenkausen. Rauchwolken. Die Zeit verrinnt. Dann: „San scho' rechte Hanswurscht'n, dö Stadtleit!“

Am vierten Tage brannte die Sonne wieder. Ich ging ins Feld, ein Sonnenbad zu nehmen. Auf einer Wiese zog ich mich aus und legte mich ins Gras. Die Ameisen hatten auch gerade Generalversammlung. Sitzungslokal? mein Bauch.

Auf einmal trat mir jemand auf den Kopf. Es war eine Kuh. Ich wartete nicht, bis sie eine Generalversammlung einberief, sondern packte sie beim Schwanz. Das schien sie nicht gern zu haben, denn nun senkte sie den Kopf, und weil ich vom Knie her weiß, daß dies der Beginn eines Stierkampfes ist, sprang ich auf, raffte meine Kleider zusammen und rannte davon.

Die Kuh lief mir nicht nach, sondern das besorgten mehrere Aechte und Mägde. Die wollten mich verprügeln. Sie hatten friedlich Gras gemäht, auf einmal war ein nackter Mensch dahergelaufen, und jetzt wollten sie „dem Schwein“ die Knochen entzweischlagen. Sie hatten Senfen und Rechen bei sich, und deshalb hielt ich es nicht für rätlich, ihnen den Sachverhalt in Ruhe auseinanderzusetzen.

Beim Dorfeingang beteiligte sich ein Hund an dem Wettrennen. Ich bin ein Tierfreund, aber das konnte ich ihm in der Eile nicht klarmachen und deshalb biß er mich. Von hinten, der Feigling!

Wie ich in den „Raben“ gekommen bin, weiß ich nicht mehr. Es ist mir nur noch erinnerlich, daß mich der Gendarm gegen eine große Menschenmenge verteidigte, und daß mir der Gemeindevorster sagte: „Hab i dir's net g'schrieben: mir brauch'n kaane Fremden net?“

Und der Rabenwirt, zie' ... die Ortschaft im Dunkel der Nacht heimlich zu verlassen.

Jetzt bin ich noch erholungsbedürftiger. Besonders, wenn ich mich sehe. Aber nach Kleinschwappelbach geh' ich nicht zur Erholung. Lieber noch, entgegen meinen Grundfäßen, in einen Kurort. Der Kurdirektor heißt wenigstens nicht.

Ämtlicher Teil

Der Senat hat den Königlich Belgischen (Honorar-)Konul in Lübeck **Herbert Sowalet** für das Lübeck'sche Staatsgebiet anerkannt und zugelassen.

Norderfähre in Travemünde

Der Betrieb der Norderfähre in Travemünde wird an den Tagen des Werdereunens auf dem Festwall am 27. und 29. Juli d. J. mittags 12 Uhr eingestellt werden.

Lübeck, den 25. Juli 1928

Das Voltzeamt

Der Rechtsanwalt **Friedrich Vogt** in Lübeck ist zum Notar ernannt und als solcher heute vereidigt.

Lübeck, den 24. Juli 1928

Die I. Zivilkammer des Landgerichts

Nichtamtlicher Teil

Nach langem, schwerem Leiden entschlief heute mein lieber, guter Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Schwiegerohn, Bruder und Schwager

Hans Jacobs

Tief betrauert und schmerzlich vermisst
Minna Jacobs geb. **Bethge**
 und Kinder
H. Jacobs und **Frau**
Alwine Bethge Ww.
Heini Jacobs und **Frau**
 geb. **Waack**
Elsa, Grete u. **Karl Jacobs**

Lübeck, den 25. Juni 1928

Trendelenburgstraße 121

Beerdigung Montag, den 30. Juli 1928, 3 1/2 Uhr, Kapelle Vorwerk

Plötzlich und unerwartet starb heute mein lieber, guter Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Schwiegerohn, Bruder und Schwager

Albert Kroll

im 38. Lebensjahre.
 Tief betrauert und schmerzlich vermisst
Marie Kroll geb. **Joppich**
 und Kinder

Lübeck, den 24. Juli 1928

Schützenstraße 82

Trauerfeier Sonntag, den 29. Juli 1928, vorm. 11 1/2 Uhr, in der Kirche zu Genth.

Tüchtiger, reeller, älterer Geschäftsmann sucht weiteren Ausbau **gleich** auf ca. 1 Jahr

RM. 1-2000.-

gegen gute Sicherheit und 4% Zinsen p. Monat zu leihen. Geft. Angebote unter L 681 an die Expedition d. Blatt. erbeten

Nach langem schwerem Leiden starb heute unsere liebe herzensgute Pflegemutter, Schwester, Schwägerin, Nichte und Kusine

Frieda Janda

geb. **Johannsen**
 im 55. Lebensjahre.
 Tief betrauert u. schmerzlich vermisst.
 Im Namen der Hinterbliebenen
Hans Schröder u. Frau
 geb. **Kuhlmann**
 Lübeck, d. 24. Juli.
 Billowstraße 15
 Beerdig. Sonnab. d. 28. 7. 28 2 1/2 Uhr nachm Kap. Vorw.

Deutscher Verkehrsbund

Ortsverwaltung Lübeck

Nachruf

Am 24. d. Mts. verstarb unser Kollege

Heinrich Meyer

Ehre seinem Andenken.
 Die Beerdigung findet am 27. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr auf dem Friedhofe Stodelsdorf statt.
 Die Ortsverwaltung

Für die aufrichtige Teilnahme beim Verlust unseres lieben Kindes danken herzlichst

E. Wegener und Frau

Möbliert. Zimmer

zu vermieten
 000 Drägerstraße 151

Beabsichtige mein in bester Lage des Ortes liegendes

Schmiedegrundstück

unter günstigen Bedingungen altershalber zu verkaufen, ev. zu verpachten

Hans Möckelmann
 Schmiedemeister
Risdorf, Post Witzburg
 (Holstein)

Schöne Landbude zu verkaufen. Zu extragen Rerkingstraße 83. Bis Sonnabend abend zu bes.

Blüschgarnitur m. Spiegelschrank u. Tisch bill. zu verk. zwisch. 6-8 U. abds.
 1076 Tremserweg 7

Wenig gett. schwarzer Anzug u. Cutaway zu verkaufen
 1055 Kenjefeld, Mühlenstr. 12

Silbergraue Angora-Lake entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben.
 1065 Krügerstraße 7

Sehr gut erhaltenes Herrenfahrrad billig zu verkaufen
 1095 Müller, Regidienstr. 43

Grasnutzung auf Teerhof zu verpachten
 Teerhofverwaltung

Werbt unablässig für eure Zeitung

Saison-
Ausverkauf
 mit weit herabgesetzten Preisen



auch neueste Sportbekleidung?

auch elegante Strassenbekleidung

auch beste Herrenbekleidung

Spille & Lühmann

Größtes Spezialhaus für gute Herren- und Frauenbekleidung

Trauerhalber

bleiben unsere Geschäfte am Freitag mittag ab 12 Uhr geschlossen

H. E. Koch, Möbelhäuser
H. E. Koch & Hans Koch
 Auktionshäuser 1054

Zum Fest der Arbeit und zum Verfassungstag

Schwarz-rot-goldene und rote Fahnen

In jeder Größe vorräfig
 Buchhandlung
Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46

Die neuen geologischen

Lituanische Dichtung

Ein sozial- und Kulturgeschichtliches Lesebuch

Alfred Kleinberg

„Die dänischen Dichtungen“

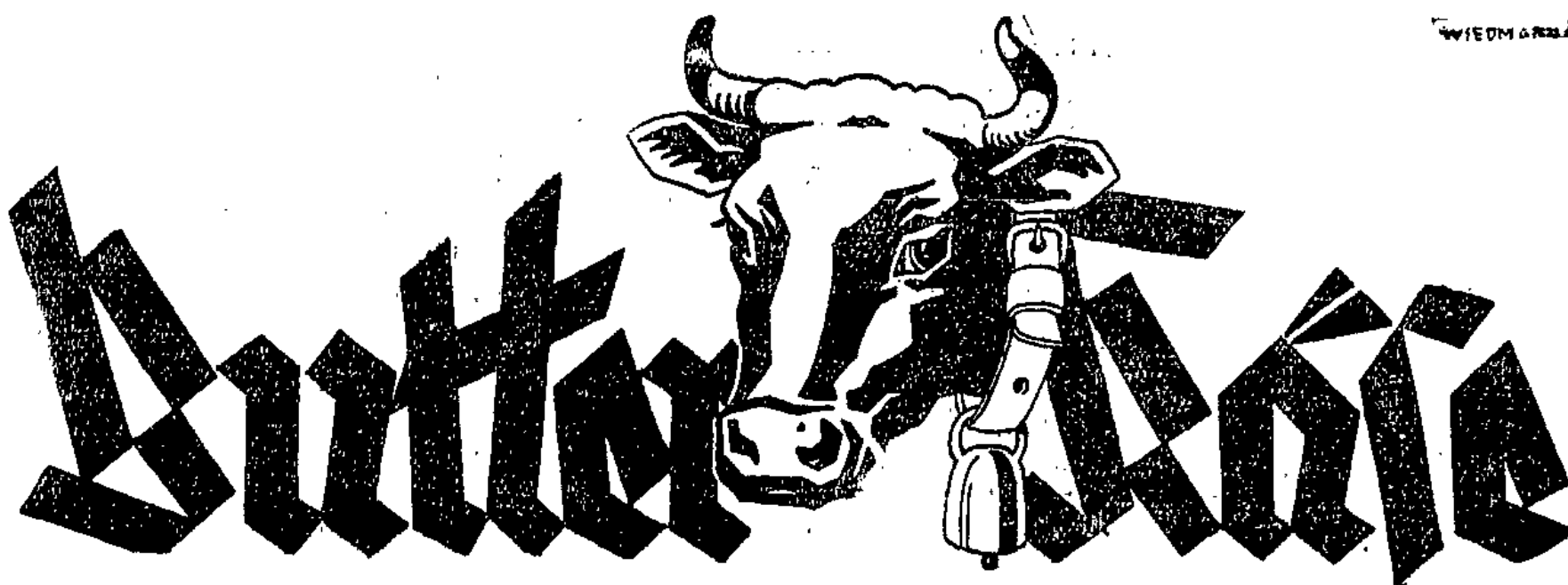
bis zu den jüngsten Dichtern

Fast 500 Seiten mit 28 Bildtafeln
 In Ganzleinen gebunden RM. 12.-

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46



Allgäuer Stangenkäse	Pfund	0.72
Alpenrosekäse in Staniol, 30 %	Stück	0.18
Romadourkäse in Staniol, 20 %	"	0.36
Harzerkäse	Pfund	0.48
Camenbertkäse, vollfett	in Schachtel	0.50
Kräuterkäse	50-gr-Stötzchen	0.12
Edamer Käse, 20 %	Pfund	1.00
Edamer Käse, 40 %	"	1.20
Roquefortkäse, dän., 45 %	"	1.70
Ostmarkkäse, ohne Rinde	"	1.20

Tilsiter Käse, 10 %	Pfund	0.40
Tilsiter Käse, 20 %	"	0.80
Tilsiter Käse, vollfett IIa	"	1.20
Tilsiter Käse, vollfett, in Staniol	"	1.40
Tilsator, ohne Rinde	"	1.00
Goudakäse, 1/2fett	"	0.76
Steppenkäse, 1/2fett	"	0.86
Steppenkäse, 30 %	"	1.00
Holländer Käse, 30 %	"	1.00
Weißlacker Bierkäse, 30 %	"	1.00

Allerfeinste, dän. Meiereibutter Pfd. 2.15

Konsumverein f. Lübeck u. Umgeg.

e. G. m. b. H.

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Geschenke anlässlich unserer Vermählung sagen wir unsern herzlichen Dank.

Franz Tiesel und Frau Alwine
1080 geb. Giebelstein
Lübeck, im Juli 1928

Dr. Schantz
verreift
bis 4. August

Patent-
Matratzen
Polster-
Auflagen
Matratzen-
Mühlke
untere
Hundestr. 54
Lübecker Stahl-
leder-Matratzen-
Fabrik 1048

Billig. Angebot

Blatenschmalz . . . 72.4
Margarine . . . 50.4
Kofosett i. Taf. 60.4
Bienenhonig . . . 100.4
Rundhönig . . . 35.4
Marmelade . . . 48.4
Rhein. Apfelkraut 65.4
Dessertinen Doje 48.4
Salzgurken . . . 10.4
Salzheringe . . . 5.4
Wattens-Heringe . . . 20.4

Johannisbeeren

rote 10 240.4
gelbe Tomaten . . . 28.4
Salzgurken Stk. 25.4
Für **Rumtopf**
3-Rum-B. 40% 1/2 Fl. 240
Weinbr.-Ver. 1/2 Fl. 240.4
Tafelkümme . . . 190.4
Rotwein . . . 85.4
Larragna . . . 85.4
Apfelwein . . . 40.4
St. Vermouth . . . 190.4
Hautsautern . . . 225.4
Glaschenpfand 10.4

Friedrich **Trosiener**
Mühlenstr. 87 1084

Jetzt Sommerpreise!

Kohlenhandlung
Lüders & Hintz
Kanalstraße 50/58
(unterh. Weiter Lohberg)
Lieferung frei Haus,
ab Lager Preisnachlaß

Neue Märchen

für große und kleine Kinder
nur 30 Pfg.
u. a.
Bremer Stadtmusikanten,
„Genosse“ Siegfried und
der Drache Kapitäl,
Rothkäppchen Deutsch-
land, Märchen v. dummen
deutschen Hans, Deutsch-
land als Dornröschen,
der rote Swinegel, der
rote Knüttel aus dem Sack

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstr. 46.



dauert unser Saison-Ausverkauf. Höchste Zeit die sich bietenden Vorteile auszunutzen! Kommen Sie zu uns und Sie sparen Geld!

Damen-Konfektion		Herren-Konfektion	
Damen-Kleider aus gemustert. Waschkunstseide	Jetzt 3.00 1.95	Herren-Anzüge 1- und 2reihig tadelloser Sitz	Jetzt 37.00 29.00
Damen-Kleider aus blauen Indanthrenstoffen	Jetzt 3.90 2.75	Herren-Anzüge Kammgarn u. Cheviot	Jetzt 57.00 48.00
Damen-Kleider reinh. Musseline jugendliche Formen	Jetzt 5.90 4.90	Sport-Anzüge Stoffe, flotte Formen	englisch gemust. Jetzt 57.00 37.00
Frauen-Kleider Waschkunstseide und Volle, große Weiten	Jetzt 13.75 9.75	Herren-Mäntel guter Covercoat ganz gefittert	Jetzt 43.00 36.00
Damen-Mäntel aus kariert. Herrenstoffen, flotte Mächtchen	Jetzt 7.50 5.75	Wettmäntel aus Loden u. Gummi bequeme Formen	Jetzt 14.50 9.75
Frauen-Mäntel kar. Herrenstoffe mit Rückenpassé u. Falten	Jetzt 16.50 12.50	Windjacken aus schwerem Körper und Covercoat, imprägniert	Jetzt 9.75 6.75
Gummimäntel kar. Kunstseide in vielen Farben	Jetzt 16.50 12.50	Breechesosen kräftige Qualität Donegal und Whilpcord	Jetzt 6.90 4.90
Damen-Mäntel aus englisch gemusterten Stoffen	Jetzt 36.00 27.50	Plathosen sehr starke Qualitäten	Jetzt 4.90 3.95
Hausblusen aus Zephir und Waschmusseline	Jetzt 2.95 1.25	Schlosserjacken oder Hosen Haustuch und Flechtgrat	Jetzt 3.25 1.95
Kinder-Kleider aus Wiener Leinen und Musseline, Gr. 55-85	Jetzt 2.95 2.05	Malerjacken oder Hosen aus kräftigem Neusel	Jetzt 2.50 1.95

Flitzhüte verschiedene Formen u. Farben Jetzt 2.75 **1.50**
Seldenhüte Band- u. Nadlg. Jetzt 2.90 **1.90**

Schuhwaren

Damen-Leder-Niedertreter in allen Farben	Jetzt Paar 2.95	Damen-Spangenschuhe feinfarbig, elegante Modelle	Jetzt Paar 11.90
Dam.-Lackspangenschuhe mit Block- u. L.XV.-Absatz	Jetzt Paar 7.50	Herren-Halbschuhe schwarz, Rindbox, weiß gedoppelt	Jetzt Paar 9.75
Damen-Spangenschuhe feinfarbig, verschied. Ausführung	Jetzt Paar 8.90	Herren-Halbschuhe Lack und braun, Rindbox	Jetzt Paar 12.90
Damen-Spangenschuhe feinfarbig, Block- u. L.XV.-Abs.	Jetzt Paar 9.75	Kinder-Spangenschuhe feinfarbig, u. Kinderstiefel, braun	Jetzt 4.90

HOLSTENHAUS
Das Kaufhaus für Alle.

Jeden Dienstag und Freitag 3-7 Uhr
Eimerbier
Behlert, Gr. Kielan 9
Christoffers, Gr. Gellingang 3
Retzlaff, Rotmühlstr. 16
Everling, An d. Jakenwieje 10
Jaacks, Hartengrube 88
Steder, Josephinenstr. 8
Groth, Siedlung Brandenbaum
Stölk, Friedrichstr. 1
Koch, Effengrube
Scharnberg, Marquardstr. 21
Wilms, Stargasse 1
Kreutzfeldt, Obertrave 13
Dells, Rosenstraße 10
Max Ruche, Glodengießerstr. 81
Herzog, Spdlthstr. 16
Möller, Waisenhoffstr. 18
Koch, Segebergstr.
F. Möller, Schützenstr. 61
Fick, Hartengrube 84
Gerds, Wackstr. 78a
1044 **H. Bada**

Spione
Roman zu dem gleichnamigen **Film**
Von Thea von Harbou
Eisenbahnkassatropen
Gesangriffe
Preis 2.— Reichsmark
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Zigaretten Zigarren
C. Wittfoot
Ob. Marktstr. 18.

Reichsverband der Berufsstraßfahrer im Deutschen Verkehrsband
Achtung Achtung **Fest der Arbeit!**
Abmarsch der Festteilnehmer am Sonntag, dem 29. Juli, mittags 1 Uhr vom Restaurant Karl Schlüter, Bedergrube 57
Zahlreiche Teilnahme erwartet
Die Ortsverwaltung

Zentralverband der Zimmerer Deutschlands
Zahlstelle Lübeck
Heute Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr im Arbeiter-Sportheim, Hundestr. 41
Sichtbilder-Vortrag Kress
Um pünktliches Erscheinen erjudht
Der Vorstand
NB. Zahlstellenverammlung 12. August 1928 in Timmen-dorfer Strand.
D. D.

Vieffach preisgekrönt
Berufs-Kleidung
finden Sie in meiner ausgedehnten Spezialabteilung für

Aerzte	Diener	Maler
Anstalten	Friscure	Maschinisten
Autofahrer	Fleischer	Mechaniker
Bäcker	Fuhrleute	Tischler
Bildhauer	Kellner	Schriftsetzer
Brauer	Köche	Schlosser
Buchbinder	Laboratorien	Stukkateure
Konditoren	Maurer	Tapetzierer usw.

Turn-, Tennis-, Fußball-Hosen
Markt 4 **Otto Albers** Kohlmarkt 10
Die bekannte Firma für Berufs- und Arbeiterbekleidung

Nie wieder Giftgaskrieg
Der kommende Giftgaskrieg
von Dr. Gertrud Woker
Vorst. d. Laboratoriums für physik.-chem. Biologie der Universität Bonn; im Auftrag der int. Frauenliga f. Frieden und Freiheit
140 Seiten / RM. 2.50
*
Für Köln und die Pressa
Der Kölner Dom
in 32 Groß-Bildern
nur 90 Pfg.
Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Morgen Freitag
Luisenlust Großer Kavallerball
Eintritt und Tanz frei 1048

Wer Bücher schenkt hat Kultur